Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 261. Dienstag den 7. November 1843.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 88 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Die Schweidnitzer Sonntagsschule. 2) Korrespondenz aus Breslau, Striegau, Hermsdorf bei Hainau, Schweidnitz. 3) Tagesgeschichte.

Inland.

Breslau, 6. November. Unserm gestrigen Artikel, betreffend die von dem Geheimen Ober-Tribunal angenommenen Grundsätze in Beziehung auf die Beweiskraft der Urbarien lassen wir heut ein neues Erkenntniß vom 12. August d. J. folgen, um die Consequenz, mit welcher der hohe Gerichtshof seine Annahme, fast sämmtlichen erkennenden Gerichten unserer Provinz gegenüber, aufrecht erhält, anschaulich zu machen. Wir wiederholen es: die Gesetzgebung kann diesen Zustand der Dinge nicht unbeachtet lassen; sie muß auf die eine oder andere Weise die schroffe Controverse, in der sich die juristische Beurtheilung der aus den Urbarien originirenden Verhältnisse in den verschiedenen Instanzen jetzt befindet, lösen, und zu diesem Ziele hin ist es Pflicht der Oeffentlichkeit, die Frage ungeachtet ihrer juridischen Natur aufzunehmen. — In dem Erkenntnisse ist die klagende Gutsherrschaft mit ihrem Anspruche auf Zahlung von Laudemien unter Abänderung des I. Erkenntnisses und unter Vernichtung des mit diesem übereinstimmenden Erkenntnisses des hiesigen Oberlandesgerichtes abgewiesen worden. Die Gründe sind folgende:

Der Verklagte hat mittelst Vertrages vom 28. Februar 1841 das Bauergut Nr. 8 von seinem Vater für 1500 Rthl. erkauft. Die Gutsherrschaft fordert von dem nach Abzug des eigenen Erbtheils des Verklagten verbleibenden Annahme-Werths per 1300 Rthl., das Laudemium à 10 pCt. auf § 3, Kap. V. des Urbarii vom 10. Juni 1786 gestützt, wo bestimmt ist:

> „die Bauergüter sind laudemial und es muß das Laudemium mit 10 vom Hundert bei jedesmaliger Besitzveränderung, das Grundstück mag auf Abkömmlinge oder auf Andere gelangen, bezahlt werden.

In dem angefochtenen Urtel wird dieses Fundament als genügend anerkannt. Zur Rechtfertigung seines Ausspruchs führt der Richter an:

> das konfirmirte Urbarium welches nach § 137 und 472, Tit. 7, Theil II. Allgem. Landr. als vollgültiges Beweismittel anzusehen, bestimme, daß die Laudemien mit 10 pCt. bei jedesmaliger Besitzveränderung, das Grundstück möge auf Abkömmlinge oder Andere gelangen, bezahlt werden müßten.

Es sei mithin hier ausdrücklich festgesetzt, daß auch die Descendenten ohne Ausnahme zur Zahlung verpflichtet seien, und es kämen daher dem Verklagten die Vorschriften der §§ 716 sq. Titel 18, Theil I. l. c. nicht zu statten.

Gleichgültig sei es, daß in dem Urbarium eine besondere causa debendi nicht angegeben worden, da kein Schuldschein vorliege. Die causa debendi in Betreff von Laudemien, Diensten, Zinsen u. s. w. beruhe vielmehr im Verhältniß der Rustikalbesitzer zur Gutsherrschaft, und es habe daher der näheren Constatirung des Ursprungs der Laudemial-Verbindlichkeit im Urbario nicht bedurft.

Der Verklagte und Implorant behauptet, daß diese Argumentation die §§ 717, 719, Tit. 18, Thl. I. Allgem. Landr. verletze, wonach die Freiheit der Descendenten von der Zahlung der Lehnwaare bei Erwerbung elterlicher Grundstücke nur dann wegfalle, wenn im Erbzinsbriefe oder durch wohl hergebrachte Gewohnheit ein Anderes bestimmt worden. Das Urbarium vertrete nicht die Stelle eines Erbzinsbriefes, gelte vielmehr, da aller Rechtstitel fehle, nicht einmal für einen neuen Rechtsgrund.

Diese Beschwerde ist begründet.

Der Appellationsrichter stellt den Satz auf, daß die §§ 716 sq. l. c. dem Descendenten nicht zu Statten kommen, wenn ein Urbarium die Verpflichtung derselben zur Zahlung der Laudemien so allgemein feststellt, wie es im § 3. Kap. V. des Urbari geschehen.

Diese Ansicht verletzt den § 719 l. c. Einen besondern Rechtstitel, die Ausnahme von der gesetzlichen Befreiung der Descendenten, enthält das Urbarium nicht. Vielmehr ist ohne alle Angabe des Rechtsgrundes vermerkt, daß die Bauergüter bei jedesmaliger Besitzesveränderung, das Grundstück mag auf Abkömmlinge oder Andere gelangen, 10 Prozent Laudemium zu zahlen haben. **Als ein neuer Rechtstitel kann das Urbarium nicht angesehen werden. Urbarien sollten nicht neue Pflichten der Unterhanen erzeugen, welche bis dahin nicht bestanden hatten, vielmehr ist deren willkürliche Erhöhung ausdrücklich verboten.** Der Appellationsrichter meint zwar, es sei gleichgültig, daß die causa debendi nicht angegeben worden, allein mit Unrecht, da der § 719. l. c. verlangt, daß das fragliche Recht entweder durch den Erbzinsbrief oder durch die bei dem Grundstücke hergebrachte Gewohnheit begründet werde, und hiermit das Gesetz vom 19. Juli 1832 übereinstimmt, in dem darin ebenfalls ein besonderer Rechtstitel oder die bei dem Grundstücke hergebrachte Gewohnheit zur Begründung des Rechts erfordert wird.

Das angefochtene Urtel war hiernach in Gemäßheit des § 4 und des § 17 der Verordnung vom 13. Dezember 1833 zu vernichten.

Anlangend die Appellation des Verklagten, so folgt daraus, daß nach Vorstehendem das Urbarium vom 10. Juni 1786, worauf die Klage gestützt ist, **nicht als ein besonderer Rechtstitel angesehen werden kann**, die Nothwendigkeit der Abänderung des ersten Urtels.

Berlin, 4. Nov. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Königl. schwedischen Kammerherrn, Grafen von Stenbock zu Thorsjö bei Ystadt den St. Johanniter-Orden, und dem Rittergutsbesitzer Freiherrn von Barneckow zu Ralswieck auf der Insel Rügen die Kammerherrn-Würde zu verleihen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht ist aus der Rheingegend hier wieder eingetroffen. Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz sind, von Dessau kommend, nach Neu-Strelitz hier durchgereist. Se. Königl. Hoheit der Prinz August von Würtemberg ist nach Leipzig abgereist.

Angekommen: Der Fürst Demetrius Galitzin von Paris. Se. Erlaucht der Graf Heinrich von Schönburg-Glauchau, von Gusow. Se. Excellenz der Ober-Burggraf des Königreichs Preußen, von Brünneck, von Trebnitz. Der Erbmarschall in der Kurmark Brandenburg, Freiherr zu Putlitz, von Wolfshagen.

Die aus der Elberfelder Zeitung in andere öffentliche Blätter übergegangene Nachricht, daß zwischen Berlin und Rom Unterhandlungen, wegen der Berufung des Pastors Dr. Binterim zum Weihbischof nach Köln, in vollem Gange seien, ist, wie wir aus zuverlässiger Quelle versichern können, völlig unwahr und erdichtet. (A. Pr. Z.)

Was den deutschen Handel- und Zollverein anbetrifft, so steht noch für die Gegenwart oder mit andern Worten als Annahme für den Schluß des laufenden Jahres 1843 für sein gesammtes Areal die Angabe von 8285½ Quadratmeilen fest. Dagegen hat sich seitdem die damals auf 27,623,000 festgestellte Zahl der Bewohner des großen Raumes in approximativer Schätzung bis auf fast 29 Millionen Seelen, wie in runder Summe kürzlich ein amtliches Dokument annahm, vermehrt. Namentlich hat sich dieser Annahme nach die Einwohnerschaft im Königreich Preußen, selbst mit Ausschluß von Neufchatel, ferner der zum Thüringschen Zollvereine gehörigen Kreise und der nicht in den Zollverband aufgenommenen, isolirt gelegenen Ortschaften von 14,934,000 Seelen auf 15,200,000 vermehrt. Nach dem erwähnten Dokument sind außer Neufchatel, das nur mittelbar zur Monarchie gehört, nur 19½ Quadratmeilen Flächenraum im preußischen Staate, die nicht zum Zollverbande gehören, und die Zahl der diesen Raum bewohnenden Menschen beläuft sich gegenwärtig ungefähr aaf 112,000 Seelen. Namentlich sind es die Kreise Erfurt, Schleusingen und Ziegenrück, die als integrirende Theile des Thüringschen Zollvereins in diese Kategorie gehören. Unter der angegebenen Seelenzahl von nahe an 112,000 befinden sich aber auch die Garnisonen von Mainz und Luxemburg, die ebenfalls als nicht zu dem Zollverein gehörig betrachtet sind, und in dieser Urkunde auf jene Weise bezeichnet werden. Von den übrigen Vereinsstaaten hat auch Baiern, Würtemberg, das Kurfürstenthum Hessen und das Großherzogthum Hessen einzelne mehr oder minder ansehnliche Gebietstheile, die vermöge ihrer geographischen Lage von dem Vereine ausgeschlossen sind. Was den Thüringschen Verein anbetrifft, so sind außer Preußen noch 10 Staaten dabei betheiligt, jedoch ist es Preußen nur mit 16½ Quadratmeilen und 95,000 Einwohnern, Sachsen-Weimar aber mit 63 Quadratmeilen und 240,000 Einwohnern; ihm folgt Sachsen-Meiningen mit 45¾ Quadratmeilen und fast 160,000 Einwohnern. Im Ganzen aber umfaßt der Thüringische Verein nahe an 235 Quadratmeilen mit fast einer Million Seelen. Diese neuesten statistischen Notizen, den deutschen Handels- und Zollverein betreffend, dürften in diesem Zeitpunkt von um so größerem Interesse sein, als die genaue Kenntniß seiner äußeren und inneren Verhältnisse, vielfach bei der Beantwortung der jetzt schwebenden hochwichtigen Frage: ob man dem Ganzen durch neue Verträge mit fremden Staaten und gegenseitige Zugeständnisse und Erleichterungen oder einzelnen schwer niedergedrückten Zweigen der deutschen Industrie durch Schutzzölle zu Hülfe zu kommen, oder mit anderen Worten, einen neuen Schwung zu geben versuchen soll. Mit nicht geringer Spannung sieht man dem Ausgang der Verhandlungen darüber entgegen, je deutlicher es sich immer mehr zeigt, wie es zur Lebenssache ganzer Landschaften wird, diese Hülfe auf eine oder die andere Weise rasch herbeigeführt zu sehen. Selbst die wichtigen Angelegenheiten der Eisenbahnen, der Dampfschifffahrt und der Posten erscheinen in ihrem Interesse als untergeordnet gegen die oben erwähnten Verhältnisse, für die sie nur als Hülfsanstalten ins Leben treten, wenn die Hauptsache geordnet ist. (D.-P.-A.-Z.)

* **Berlin**, 4. Novbr. Am gestrigen Hubertustage fand in der Nähe des königl. Jagdschlosses Grunewald eine vom Prinzen Carl veranstaltete große Hetzjagd statt, woran der König auch Theil zu nehmen geruhte. Die dazu eingeladenen Jagdfreunde erschienen alle zu Pferde in rothen Fracks und weißen Beinkleidern. Nach der Jagd gab Se. Majestät ein Diner im obenerwähnten Jagdschlosse. — Zum Ausbau der in Potsdam befindlichen Landesloge ist höhern Orts ein Geschenk von 6000 Rthlr. eingegangen, welches alle in neuester Zeit verbreiteten Gerüchte widerlegt, daß man von Oben her den Freimaurer-Bund jetzt weniger zu begünstigen scheine. Der Baurath Persius, Architekt des Königs, wird den Ausbau der Potsdamer Landesloge leiten. — Das Militär-Wochenblatt enthält heute eine interessante Notiz über die Zahl der Juden in der preußischen Armee

während der Kriegsjahre 1813, 14 und 15. Dieser zufolge sollen Anfangs nur 343 Juden, von denen 263 freiwillig eingetreten und 80 ausgehoben worden sind, in der preußischen Armee gewesen sein. Im Jahre 1815, wo unsere Armee am stärksten war, dürften ohngefähr 731 Juden im Militärdienste gestanden haben. In dem Zeitraume von 1816—42 dienten nur 3314 junge Leute jüdischen Glaubens in unserer Armee, von denen in einem Jahre die Zahl 334 niemals überstieg, ja sogar oft nur auf 150 sich belief. — Im Laufe dieser Woche machte ein Fremder in einem der ersten Gasthäuser, wo er eingekehrt war, den Versuch, Feuer anzulegen, das aber noch glücklicherweise im Keime erstickt worden ist. Bei näherer Nachforschung ergab es sich, daß jener Fremde in einem wahnsinnigen Zustande die That vollführen wollte. — Sonst sind die Kaufleute häufig der Gefahr ausgesetzt, von denen bei ihnen eintretenden Käufern bestohlen zu werden; kürzlich ereignete sich der umgekehrte Fall. Eine Frau trat neulich in einen Laden, um etwas einzukaufen und erhielt von dem Commis die verlangten Artikel vorgelegt. Während sie damit beschäftigt war, diese anzusehen, räumte ihr der Lehrling den Handkorb aus, den sie auf die entgegengesetzte Seite des Ladentisches gestellt hatte. Solches Vorkommen ist in der That neu. — Das von Börnstein übersetzte Lustspiel des unermüdlichen Alexander Dumas „die Fräulein von St. Cyr" (les Demoiselles de St. Cyr) kam gestern Abend auf der königl. Bühne zum ersten Mal zur Aufführung und erhielt den Beifall des gebildeten Publikums. Das Lustspiel ist durchweg gut organisirt, reich an tiefen Gedanken und sehr zart gehalten. Nächstens wird dieses Stück auch die hiesige französische Schauspielergesellschaft aufführen. — Se. Maj. haben die in höchstihrem Auftrage vom Balladenkomponisten C. Löwe für 4 Gesangstimmen in Musik gesetzte Göthe'sche Ode „Gesang der Geister über den Wassern" huldvoll entgegen genommen und sich über die Komposition anerkennungsvoll und schmeichelhaft geäußert. — Gestern und heute wurden die Eisenbahn-Aktien von der zu bauenden Sächsisch-Niederschlesischen Eisenbahn an hiesiger Börse sehr gesucht, und darin, obgleich man erst Unterzeichnungen sammelt, sehr lebhafte Geschäfte gemacht, weil man dies Eisenbahn-Unternehmen für eins der gewinnreichsten erachtet. Meine gestrige Mittheilung über den seltsamen Vorfall auf der Anhalt'schen Eisenbahn hat bereits eine Berichtigung in der Voßschen Zeitung dahin erfahren: „Nicht allein befand sich der erwähnte Reisende in dem Coupé mit dem jungen Manne, der Spuren der Geisteszerrüttung gezeigt hat, sondern es saß auch noch ein Offizier in demselben, und der junge Mann zwischen jenen beiden. Zwischen Ludwigsfeld und Trebbin gab derselbe durch Geschrei und Gebärden Zeichen seines Wahnsinns; die Mitreisenden bemühten sich durch freundliches Zureden ihn zu beruhigen, was zwar nicht vollständig gelang, doch hat derselbe keinen persönlichen Angriff auf seine Reisegenossen gemacht. — In Trebbin wurde der Kranke zurückgelassen, und dann nach Berlin zurückgeführt, wo er sich jetzt unter ärztlicher Aufsicht und Pflege befindet."

* **Berlin**, 4. Novbr. (Eingesandt.) Se. Maj. der König von Schweden haben den Chefs der Seidenwaarenfabrik W. A. Meyer Söhne aus Berlin für Ueberreichung eines von denselben gefertigten Kunstseidenstoffes die große goldene Medaille „Illis quorum meruere labores" durch die diesseitige Gesandtschaft in Berlin zustellen lassen.

⨯ **Berlin**, 4. Novbr. Es bildet einen wunderbaren Contrast, wenn man die Behandlung, welche dem germanischen Element im Osten und im Westen Europa's so eben wiederfahren ist, vergleichend neben einander stellt. Dort ist es das Hellenenthum, welches, nach langer scheinbarer Ruhe, plötzlich aus einem Winkel Rumeliens sich erhebend, in Deutschland gleichsam den geborenen Feind seiner nationalen Entwickelung erschaut und seinem Könige Otto sogar die Entfernung Derjenigen abtrotzt, die er aus dem Baierischen Vaterlande zur unmittelbaren Umgebung sich erkor. Hier sind es die Belgier, die, durch eigene industrielle Betriebsamkeit die ersten Schritte zur Annäherung an Deutschland thuend, schnell ihre Eisenhände mit den rheinischen verschlingen und im jubelnden Enthusiasmus an der Schwelle der uralten deutschen Stadt, dem „Andorf" der Hanseaten, den Repräsentanten Preußens entgegen singen:

Gegroet, gegroet in deze Streken
Woer wy de zelfde tale spreken
Wees welkom volk van een geslacht!

Gleichwohl war es Griechenland, welches Deutschland durch die Hülfsleistungen der Philhellenen einen wesentlichen Antheil an seiner Befreiung zugestehen muß, und welches namentlich Baierns Anstrengungen niemals vergelten kann; gleichwohl war es Belgien, welches auf Grund politischer und religiöser Abneigungen stets fremd von Deutschland behandelt ward, und namentlich in den Rheinlanden jeder selbstständigen Entschließung oder Entwickelung unfähig galt. Die Völker irren sich wie die Menschen; aber es wird Pflicht, daß der Irrthum verbessert werde, so wie er erkannt ist. Will Deutschland, will Baiern sich jetzt beklagen über die griechische Undankbarkeit? Ich glaube kaum, daß sie dazu ein großes Recht, noch weniger, daß sie davon viel Nutzen haben. Griechenland trägt in sich die Ahndung einer großen Mission und, wenn nicht alles trügt, so ist es dazu bei einer demnächstigen Umgestaltung der östlichen Verhältnisse wirklich berufen. Es geschieht oft in der Weltgeschichte, daß eine Thatsache in Folge einer bestimmten Anregung gelingt, aber aus ganz anderen Gründen, als sie jener Anregung zum Grunde lagen: dies ist der Geist Gottes in der Weltlenkung. Wenn also Deutschland durch die griechischen Vorgänge empfindlich berührt ward, wenn Baiern sich in der Ausweisung seiner Söhne tief verletzt sieht, so haben sie zu diesen Gefühlen allen Grund, allein sie müssen mehr den Gang der weltgeschichtlichen Begebenheiten anklagen, als die specifische That. Griechenland konnte unter seinem Stern nicht anders handeln. Vielleicht ist es das, etwa nur geahnete Bewußtsein von der Richtigkeit dieses Satzes gewesen, welches die Repräsentanten der Schutzmächte bewog, den König Otto nach seinem geleisteten Constitutions-Versprechen auf den Balkon zu begleiten und so gleichsam die königliche Entschließung vor dem Volke zu sanctioniren. Haben sie damit nach der Ansicht gewichtiger Stimmen gegen die Diplomatie und nicht im Interesse der Legitimität gehandelt, so verhüteten sie unzweifelhaft ein Blutvergießen, das mit einer Schilderhebung aller unter türkischer Botmäßigkeit stehender Griechen leider zusammen fallen mußte. Und wie dann?! — Deutschland wird also klug und billig zugleich handeln, wenn es die Griechen fortan gewähren läßt, ohne Haß und ohne — Liebe. Es möge die Gestaltung der Dinge dort ruhig abwarten und aus der Vergangenheit nur die einzige Lehre entnehmen, daß es im Osten, wie dieser auch stehe, nichts zu hoffen, wohl aber nach Umständen zu fürchten hat. Dagegen ist es der Westen, welcher jener Befürchtung das Gleichgewicht halten muß, und in diesem England, mehr aber augenblicklich Belgien. Belgien ist uns entgegen gekommen, mit der feurigen Begeisterung einer Braut; es hat die Abneigungen vergessen; es hat gezeigt, daß es im Herzen germanisch blieb; das mögen wir beachten. Die Sage nannte einst den Rheingau und den Scheldegau ein Land und die späteren politischen Begebnisse bestätigten diese Sage. Das frühere ganze Mittelalter zeigt Beide in mehrfachen Bündnissen und noch im sechzehnten Jahrhundert erkannte man davon die Folgen. Erst als der dreißigjährige Krieg und seine für Deutschland beklagenswerthen Folgen Frankreich die Oberhand verliehen, wußte es auch die Niederlande an sich zu fesseln und sie um so leichter seiner ganzen Cultur zu unterwerfen, als deutsche Gegenwirkungen unmöglich bleiben. Weder die französische Revolution noch ihre Folgen für die Niederlande, noch weniger aber die Verbindung Belgiens mit Holland in den Jahren 1814 und 1815 waren geeignet, die französischen Einflüsse aufzuheben. Denn war die Vereinigung der feurigen, betriebsamen, katholischen Belgier, mit den starren, pflegmatischen, protestantischen Holländern, von vorne herein eine gewagte Maßregel, so konnte der Belgier um so mehr nur Trost im Anschließen an französische Cultur und Denkweise finden, als die holländische Handelspolitik mit Deutschland jeden Verkehr hier unmöglich machte. 1830 brach die Revolution aus und Belgien stellte sich in Folge theils der früheren Sympathien theils einer ganz richtigen Politik unter den Schutz Frankreichs. Diese französischen Sympathien waren es aber nun eben, die, in Verbindung mit religiösen Differenzen den Unwillen Deutschlands gegen Belgien so hoch steigerten. Man glaubte hier ein Volk vor sich zu haben, das sich von Frankreich blind bevormunden ließe, das alle nationalen und geschichtlichen Erinnerungen mit Füßen getreten hätte, man vergaß aber, daß nur durch äußere Umstände und Drangsale die germanischen Erinnerungen unfreiwillig zurückgedrängt waren. Ich sage zurückgedrängt, denn niemals sind sie erloschen, sie erwachten vielmehr mit neuer Kraft, als sich seit 1830 Zweifel an der Uneigennützigkeit der französischen Freundschaft regten und diese Zweifel dem neuen Königreich eine mehr nationale und selbstständige Haltung vorzeichneten. So erinnerte man sich denn sehr bald, daß zwei Drittheile Belgiens deutschen Stammes sind, zwei Drittheile noch der Väter Sprache reden und gemeinschaftliche Stammeserinnerung in Sitte, Denk- und Lebensweise bewahren. Dies hat im Stillen fortgewirkt und darin liegt der Schlüssel zu dem Enthusiasmus der Feste in Antwerpen, Aachen und Köln, welche Europa in Erstaunen setzen. Aber auch die anderen Vorurtheile sind gefallen. Wo ist das Volk, welches man jeder nationalen Entwickelung unfähig glaubte, welches man in der Botmäßigkeit eines Priesterthums wähnte, das alles geistige Wachsthum unterdrücke und, dem politischen Aufschwunge abhold, nur tyrannische Oberherrschaft erziele? Die Revolution, welche mit völliger Anarchie zu drohen schien, ist überwunden, und ein friedlicher, in allen industriellen Verhältnissen höchst blühender Zustand ist eingetreten. Das Land erfreut sich größerer politischer und communaler Freiheiten, als irgend ein anderer Staat in Europa, aber sie sind gesetzlich geregelt und dadurch gegen Ausschweifungen gesichert. Die katholische Religion ist die herrschende, allein keine andere daneben verachtet oder zurückgesetzt. Kurzum, wir finden in Belgien eben so viel ernsten, selbstständigen, energischen Sinn, als die öffentliche Meinung vor Kurzem noch von Allem das Gegentheil annahm. Darum ergreifen wir denn die dargebotene Rechte des belgischen Löwen, der uns ein guter, ein ehrlicher Bundesgenosse werden kann in Freud und Leid! Zur Rechten und zur Linken stehen Frankreich und Holland. Halbe Handelsfreunde oder ganze Handelsfeinde sehen sie mit scheelen Blicken auf die jüngsten Vorgänge; lassen wir diese Blicke nicht vergebens gethan sein. Es steht nun bei uns, ob die Stunde der Repressalien für Holland schlagen, ob es die Vortheile des jusqu'à la mer endlich verlieren soll. Wir brauchen auch Hannover und die Hansestädte nicht mehr; schneller als Flüsse tragen Belgiens Eisenstraßen über Gent und Ostende unsere Waaren in die Nordsee und von dort zurück. Versuchen wir es also nur mit dem neuen Bundesgenossen billige Verträge abzuschließen, die Folgen werden bald für diejenigen fühlbar genug werden, die sich in nationaler Haltung bis jetzt dem Anschluß an den deutschen Zollverein entzogen. Ja, warum sollen wir nicht Belgien selbst in diesen aufnehmen, warum nicht von einem belgisch-deutschen Zollverein reden, wenn der deutsche Zollverein doch lückenhaft bleibt? Darüber vielleicht ein andermal mehr. Heute: „Alaf Deutschland! Alaf Belgien!"

Deutschland.

Leipzig, 3. Nov. Zur sächsisch-schlesischen Eisenbahn sind bis gestern Abend (Schluß der Unterzeichnung) von 321 Theilnehmern 269,425 Aktien, d. i. für 26,942,500 Rthl. gezeichnet worden.

Im Lüneburgischen fand am 24. Oktober die Hinrichtung eines jungen Raubmörders statt; wir mögen nicht mehr zählen, die wievielste seit wenigen Wochen es ist. Der Nachrichter war diesmal nicht Meister in seiner Kunst, erst mit dem fünften Schlage soll es ihm gelungen sein, das Haupt vom Rumpfe zu trennen, und das an und für sich schon schreckliche Schauspiel soll einen Anblick zum Entsetzen gegeben haben. Ein Beweis mehr, daß die Männer Recht hatten, welche bei Berathung des neuen Kriminal-Gesetzbuches vergebens auf ein sichereres Tödtungsmittel drangen, als das Schwert von Menschenhand geführt. (H. C.)

Lübeck, 31. Oktober. Die Allg. Preuß. Ztg. vom 21sten d. M. (vergl. Nr. 248 der Bresl. Ztg.) giebt einen „Lübeck, im Oktober" überschriebenen Artikel, der gleich im Eingange mehrere Unwahrheiten enthält. Es heißt dort nämlich: „Als ein bedeutendes Zeichen der auch bei uns sich entwickelnden Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten darf es betrachtet werden, daß unsere Presse, die freilich außer unseren Anzeigen auf die zu Travemünde erscheinenden „Ostseeblätter" beschränkt ist, vorsichtig und schüchtern den Anfang macht, ihre Meinung über einheimische Zustände abzugeben." — Außer den Anzeigen (einem bloßen Intelligenzblatte) und den Ostseeblättern, die für den Augenblick gar nicht erscheinen, besteht hier bereits seit 9 Jahren eine der Besprechung einheimischer Zustände gewidmete Zeitschrift, welche im Verlage der von Rohdenschen Buchhandlung herausgegebenen „Neuen Lübeckischen Blätter." Wir wollen der Redaktion der Allg. Preußischen Ztg. keinen Vorwurf daraus machen, wenn ihr dies nicht gegenwärtig war, obgleich wir uns bestimmt zu erinnern glauben, daß sie noch vor einigen Monaten selbst Artikel diesen Blättern entlehnt hat. Der Vorwurf trifft um so schwerer den Einsender. Entweder verschwieg dieser absichtlich die ihm bekannte Wahrheit, — dann sollte keine Zeitung, der es eben um Wahrheit zu thun ist, ihn als Korrespondenten behalten, oder er wußte nichts von dem Erscheinen dieser Blätter, dann hat er sich zu unwissend gezeigt, als daß er befähigt wäre, über den Stand der hiesigen Presse zu urtheilen. — Nicht weniger unrichtig und verdreht sind in jenem Artikel die Mittheilungen über das Verfahren gegen den hiesigen Mützenmacher und Antiquar Carstens und dessen Sohn. Der Vater Carstens, der Verbreitung eines Pamphlets geständig, ist außer einer dreitägigen Detentionshaft nur mit einer Geldstrafe belegt. Der Sohn dagegen wurde zu einer zwölfwöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt, weil er nicht blos jene, allerdings auswärts gedruckte, Schmähschrift, sondern auch ein Lied (Manuscript) gleicher Tendenz verfaßt und hier verbreitet hatte. In beiderlei Hinsicht liegt übrigens das Geständniß des Verurtheilten vor, und beide Carstens, Vater und Sohn, haben auf weitere Berufung wider das Erkenntniß des hiesigen Stadtgerichts ausdrücklich verzichtet. — Wir würden auch diese aus guter Quelle entnommene Berichtigung nicht der Mühe werth gehalten haben, wenn der obgedachte Artikel, bei dem man die Unkunde des Verfassers überdies noch aus der Art und Weise erkennt, wie er das hiesige Ober-Appellationsgericht in seine Betrachtung hineinzieht, nicht zu denjenigen gehörte, welche ihres „pikanten" Inhalts wegen heutigen Tages nur allzu leichtgläubige Leser und deshalb wiederum willige Aufnahme in die Tagesblätter zu finden pflegen. (H. C.)

Rußland.

Unter den deutschen Gemeinden in Grusien wohnen auch viele würtembergische Separatisten, welche sich

der von der vorigen Regierung über sie verhängten Verfolgung durch die Auswanderung entzogen hatten. Verwerfung der Kindertaufe, der Ehe und des kirchlichen Lehramtes sind neben eigenthümlichen apokalyptischen Ansichten die Hauptpunkte, in welchen sie sich von den neben ihnen wohnenden lutherischen Deutschen unterscheiden. Seit etwa einem Jahre zeigten sie besondere Thätigkeit und breiteten sich allmälig über 5 Kolonieen aus. Vornehmlich that sich unter ihnen hervor die Ehefrau des in Katharinenfeld ansässigen Wilhelm Spohn aus Köngen in der Gegend von Eßlingen; sie gab vor, daß ihr Gott das Richteramt übertragen habe. Kraft desselben hielt sie bei verschlossenen Thüren Gericht, wobei sie 8 Männer und einige Weiber als Beisitzer zuzog. Hinter einem Vorhange sitzend, forderte sie allen Angehörigen der Sekte ein genaues Sündenbekenntniß ab, welches förmlich protokollirt wurde. Bisher hatte die Sekte den Ehestand als etwas Verächtliches verworfeu; durch diese Beichte aber kam es an den Tag, daß in Folge dessen viele freventliche Gräuelthaten unter der Gemeinde im Schwange waren, was zur Abänderung des Grundgesetzes, welches den Ehestand verbot, führte. Ueber die abgelegten Bekenntnisse urtheilte das niedergesetzte Gericht ab, und Barbara Spohn ertheilte den Bußfertigen Sündenvergebung. Eine ihrer Anhängerinnen verkündete, daß Christus blos für das männliche Geschlecht gelitten habe, die Spohn aber berufen sei, für Eva und ihr ganzes Geschlecht dasselbe zu thun. Demnach verehrten sie die Spohn göttlich, als Braut Christi und als Königin. Sie selbst behauptet, sie sei das Weib mit der Sonne bekleidet, von dem in der Offenbarung Johannis geschrieben steht, und habe bereits den Befehl erhalten, am 30. Mai 1843 mit ihrem Anhange aufzubrechen und in die Wüste zu fliehen, und zwar zu Fuß und mit leerer Hand. Ziel ihrer Reise sei Palästina, wo Gott ihnen einen Bergungsort vorbehalten habe. Bereits seien die zwei Zeugen erschienen und von den benachbarten Tataren als Männer mit langen weißen Bärten gesehen worden. (Sollte hier nicht der Eremit von Gauting gespukt haben?) Dieses Vorgeben fand bei Manchen solchen Glauben, daß sie aufhörten, zu arbeiten, und Geld, Vieh, Hausgeräthe, Kleider zc. verschenkten, jedoch meist an Solche, welche sie dadurch für ihre Sache zu gewinnen hofften. Die Sache griff so um sich, daß der Generalgouverneur von Transkaukasien, General v. Neidhardt, sich zum Einschreiten bewogen sah. Er ließ sie abmahnen und forderte sie, als 63 Familien beharrten, auf, wenigstens so lange zu warten, bis von Petersburg ihre Pässe und von Konstantinopel die Nachricht angekommen sei, daß sie in Palästina aufgenommen werden. Anfangs gaben sie sich damit zufrieden, bald aber erklärten sie, Gott habe ihnen befohlen, am 30. Mai auszuziehen. Es wurde ihnen entgegnet, wenn sie ohne Paß und Erlaubniß ziehen wollten, so müßten sie die Folgen auf sich nehmen; namentlich gebe man ihnen zu bedenken, daß sie auf solche Weise gar bald als Landstreicher könnten eingeliefert werden. Trotz dieser menschenfreundlichen Abmahnungen rüsteten sie sich zur Reise, und Graf Neidhardt, um alles Mögliche für sie zu thun, setzte sich mit den benachbarten türkischen Behörden wegen ihres Zugs in Unterhandlung. Die Separatisten fuhren indessen fort, ihr Eigenthum zu verschenken und zu verkaufen und Anhänger, worunter viele entschieden schlechte Subjekte, zu sammeln, so daß am Ende ihre Zahl auf 368 Köpfe stieg. Nach und nach kamen sie aber von dem Gedanken ab, ohne Geld und zu Fuß auszuziehen. Barbara Spohn gab vor, Gott habe erlaubt, daß sie Esel, dann auch, daß sie Geld und Nahrung mitnähmen. Am 28. Mai endlich sammelten sie sich in der Kolonie Katharinenfeld, da die Verführerin den Auszug auf den 30. Mai festgesetzt und zuvor noch Allen den heiligen Geist verheißen hatte. Dies wurde auch der Obrigkeit angezeigt, welche einen Beamten, Herrn von Kotzebue, mit 80 Kosacken an Ort und Stelle beorderte. Der 30. Mai und auch das Pfingstfest (4. Juni) gingen ruhig vorüber; die Spohn hielt indessen Versammlungen und Gebete um Ausgießung des heiligen Geistes. Endlich, Donnerstag den 8. Juni, wurde angezeigt, daß am andern Morgen zwischen 8 und 9 Uhr, in der Stunde, da Christus gekreuzigt worden, Er kommen und sie aufnehmen werde. Herr v. Kotzebue und die Kosacken stellten sich am Thor auf, den Zug erwartend. Zur bestimmten Stunde kam die Spohn, langsamen, feierlichen Schritts, mit gefalteten Händen, zu beiden Seiten eine Assistentin, hinter ihr neun Männer, welche den hohen Rath bildeten, und dann der ganze Zug, Alt und Jung, Männer, Frauen und Kinder. Alle Männer, außer den Neun, auch alle Weiber und Knaben, bis zum kleinsten, waren mit Gepäck belastet; hinter ihnen eine Heerde Esel und Pferde, gleichfalls schwer bepackt; zuletzt ein Wagen mit einer Wöchnerin und 2 Wahnsinnigen. Als sie sich dem Thore näherten, warteten sie Alle auf ein Wunder, daß sie sicher mitten durchgehen würden, wenn auch Tausende von Soldaten im Wege stehen. Allein es geschah nichts weiter, als daß der Beamte der Spohn mit einem „Halt!" entgegen trat. Alles stand still. Nun fragte er im Namen der Regierung drei Mal, ob sie zurück wollten. Zwei Mal keine Antwort; zum dritten Mal antwortete die Spohn „Nein!" Nun ließ er die Spohn und die neun Vorsteher festnehmen, die nach Elisabethenthal gehörigen Personen heraussuchen und mit Kosacken in ihre Heimat bringen. Dasselbe geschah auch mit den übrigen Auswärtigen. Die Katharinenfelder wurden ebenfalls nach Hause gewiesen. Als die Fremden wegzogen, rief ihnen die Spohn, die indessen wieder freigegeben war, zu, sie sollten wieder kommen, der Herr komme gleich und werde sie ausführen. Da wendeten sie wieder um, wurden aber gehindert, und die von Oben erwartete Hülfe blieb aus. Die ganze Verhandlung währte etwa drei Stunden. Der Bericht meldet schließlich, die Leute seien alle wieder in ihren Kolonien und fingen auch an zu arbeiten, seien aber schroff und brutal und keineswegs ruhig. Nach dieser Bemerkung wäre es möglich, daß sie seither dennoch ihren Auszug bewerkstelligt hätten und daß sie eben die aus Bessarabien in die türkischen Staaten übergetretenen Auswanderer wären, von deren kläglichem Schicksale berichtet wird. (Christbote.)

Großbritannien.

London, 30. Okt. In England macht sich allmälig eine bemerkenswerthe Abneigung gegen die Juden geltend. Der thätige Antheil, welchen Rothschild an der letzten Citywahl nahm, der Umstand, daß er es hauptsächlich war, welcher die religiösen Scrupel der Juden beschwichtigte, nicht am Sabbath zu stimmen, mußte ihn natürlich in Zwiespalt mit Tories und Regierung bringen. Das Haus Rothschild hat schon wegen seiner Uebermacht viele Neider und Feinde; bei dem verstorbenen hiesigen Rothschild kamen aber auch noch herbe Manieren hinzu; er sagte einmal auf der Börse offen: „er wolle es dahin bringen, daß die andern Bankiers außer ihm ihr Brot mit Steinklopfen auf der Straße verdienen sollten." Bekannt ist es, daß mehre bedeutende Handelsfamilien hier durch Rothschild zerdrückt wurden. Bei der erwähnten Wahl jedoch handelte Rothschild für und mit der Judenschaft — die Folgen sind in einem andern Artikel der nämlichen Times zu erkennen, der einen bittern Ausfall auf die Juden enthält. An Anlaß fehlt es auch nicht im Geringsten. Bei der unbedingten Gewerbfreiheit hier können die Juden treiben, was sie wollen; einer ihrer Hauptzweige jedoch sind Kleiderläden und sogenannte Slop-Shops, wo Matrosen und Soldaten und überhaupt Auswanderer sich alle ihre Bedürfnisse für die Ueberfahrt kaufen, als Betten, Hemden, Küchengeschirr zc. Für Kleider nun, Betten, Hemden und wo immer Nähen erfordert wird, beschäftigen diese jüdischen Kaufleute das weibliche Geschlecht unter entsetzlich schlechter Bezahlung. Tausende dieser Mädchen müssen ihre 17—18 Stunden des Tags arbeiten, ohne mehr zu verdienen, als was hinreicht, um nach Bezahlung ihrer Wohnung ihr Leben nothdürftig zu fristen und sie durch Kränklichkeit einem frühen Grab entgegenzuführen. Diesen Gegenstand haben nun Times und Morning Herald mit großer Entschiedenheit aufgenommen; mit den lebhaftesten Farben das Elend dieser von ihnen so genannten „weißen Sklaven" schildernd, stellen sie daneben den wohlgenährten Juden mit den Procentchen und Profitchen klimpernd, die aus dem Mark und Blut dieser christlichen Opfer ausgesotten worden. Die Times geht sogar so weit, gradezu zu sagen: „Scheint es nicht, daß die Juden es jetzt uns zu vergelten suchen, was wir an ihren Vorfahren gethan?" Dieser Streit ist erst im Beginne, aber schon stark genug für so kurzen Anfang; auch von den möglichn Folgen spricht man schon: eine striktere Alienbill und strengere Regeln für Licensirung der speciell jüdischen Branchen des Detailhandels.

Der Gerichtshof in Cardiff, (vor welchem der Prozeß gegen die Rebekkaiten abgehandelt wurde) ist am 30. d. M. geschlossen worden, nachdem der von der Jury des Mordversuchs schuldig befundene John Hughes zur Deportation auf 20 Jahre, zwei seiner Mitschuldigen zu gleicher Strafe auf 7 Jahre, und von den übrigen Angeklagten einige zu geringerer Gefängnißstrafe verurtheilt, andere freigegeben worden waren.

Frankreich.

Paris, 30. Oktbr. Der Bischof von Langres hat ein Sendschreiben an den Erzbischof von Lyon veröffentlicht und sich darin mit den Anforderungen desselben bezüglich der Freiheit des Unterrichts einverstanden erklärt. Er definirt diese Freiheit zunächst dahin, daß 1. die Kapazität, und nicht der Vorweis gewisser Zeugnisse zum Lehrer befähigen und 2. die (geistlichen) Religionslehrer an den Kollegien in die Möglichkeit versetzt werden, die religiöse Haltung der Zöglinge vollständig zu überwachen und zu leiten. — Zur vollständigen Herstellung der Befestigungswerke wäre es vonnöthen, daß die Regierung in der nächsten Session einen neuen Kredit von 100 M. Fr. beantragte. Allein die Opposition ist in Folge der Zeitungs-Diatriben gegen die Bastillen so allgemein geworden, daß das Kabinet diese Forderung vorläufig noch sehr beanstandet. — Der Baron Capelle, einer von den Ministern, welche die Juli-Ordonnanzen unterzeichnet haben, ist in Montpellier gestorben.

Der hohe französische Klerus besteht jetzt aus 15 Erzbischöfen und 65 Bischöfen. Von den 15 Erzbischöfen sind nur drei noch aus der Zeit der Restauration her; zwölf verdanken ihren Titel der Julireigerung; von den 65 Bischöfen datirt noch einer vom Konsulat her; es ist der Bischof von Arras, Kardinal Latour d'Auvergne; 17 wurden unter der Restauration zu ihrer Würde erhoben und 47 von der Julireigerung ernannt.

Spanien.

Der Phare des Pyr. schreibt unter den 27. Oktober: Wir erhalten selten direkte Nachrichten aus Barcelona; indeß haben wir erfahren, daß die Insurgenten am 21. einen Ausfall gemacht haben und zurückgeworfen worden sind. Hierauf haben sie die Vorstadt Gracia beschossen, was der Montjuich und die Citadelle mit ihrem groben Geschütz kräftigst erwiederten. — General Sanz hatte Befehl gegeben, die Münze von Barcelona zusammenzuschießen, um den Insurgenten die Ressourcen, die sie daraus ziehen, zu nehmen.

Bayonne, 26. Oktober. Heute Morgen verbreitete sich das Gerücht, General Concha sei in Saragossa eingezogen. Man glaubte Anfangs wenig daran, weil die letzte Depesche des Spanischen Vicekonsuls zu Oleron an den Spanischen Konsul dahier nur über fortgesetzte Unterhandlungen und den Entschluß der Miliz, sich zu vertheidigen, berichtet hatte. Allein später brachte auch der Kondukteur der Post von Tolosa die Nachricht, Concha habe am 23. die Batterien den ganzen Tag gegen die Stadt spielen lassen. Am 24. habe sich sodann das Ayuntamiento in das Hauptquartier begeben, um neue Bedingungen vorzuschlagen, und man glaube, daß sie angenommen werden und die Regierungstruppen noch denselben Tag die Stadt besetzen würden. — In Tudela hörte man am 24. und 25. die Kanonade nicht mehr, die man am 23. in der Richtung von Saragossa deutlich wahrgenommen.

Belgien.

Brüssel, 29. Oktober. Man schreibt der Emancipation unter dem 26. aus Berlin: Nach vielen Bemühungen, um möglichst genau in der Eisenfrage Berichte über die Beschlüsse des Zollvereins und die Stimmung der Preußischen Regierung gegen Belgien zu erfahren, glaube ich Ihnen Folgendes melden zu können: es ist Preußen gelungen: Baiern in der Eisenfrage für seine Ansicht zu gewinnen. Demnach ist es fast gewiß, daß das fremde Guß- und Roheisen weder dieses, noch das nächste Jahr besteuert werden wird. Sollte jedoch noch eine Meinungs-Aenderung Statt finden, so würde, wie man sagt, die Abgabe vom Gußeisen, nur 2 Frs. per 100 Kilogramm betragen. Was Baiern bestimmt, in diesem Falle das System des freien Handels zu unterstützen, ist die Wichtigkeit seiner begonnenen Eisenbahn-Bauten. Der Bedarf dieses Staats an Rails und Lokomotiven wird sich mit der Zeit, Alles zusammengerechnet, auf etwa 40 Millionen Fr. belaufen, und da Baiern in diesem Augenblick an Lokomotiven allein Bestellungen zu 5 Millionen Fr. machen kann, so glaube ich, gut unterrichtet zu sein, wenn ich Sie versichere, daß ein Baierischer Agent in der kürzesten Zeit mit Ihrer Regierung Unterhandlungen anknüpfen wird. Die Preußische Regierung widersteht den zahlreichen Anträgen auf Schutz, welche dem Kongreß gestellt werden, um die Interessen zweier seiner wichtigsten Provinzen, der Rheinprovinz und der Provinz Preußen, wo die Handels-Interessen vorwalten, zu wahren. Hr. v. Bodelschwingh, der Finanzminister, der auch die Leitung des Handels und der Industrie unter seine Attribute zählt, neigt sich dem Princip der größten Mäßigung in dem Zollreglement zu. Den Motiven, welche die preußischen Staatsmänner leiten, liegt auch der Gedanke zum Grunde, die Hansestädte, Hannover und Mecklenburg in den Zollverein zu ziehen. Eine sehr starke Zollerhöhung, welche den Handel mit England ernstlich hinderte, würde die Realisation dieses Gedankens unmöglich machen. Der Englische Gesandte und Ihr Bevollmächtigter haben bei der Regierung zusammen gewirkt, eine Kombination zu Gunsten Belgiens, daß das Roh- oder Gußeisen dieses Landes jeden oder auch nur einen Theils der Besteuerung entlastet werden solle, scheint mir nicht wahrscheinlich. Die Diplomatie wird, wie nicht anders billig, stets beweisen, daß das politische und materielle Interesse der Völker dem entgegen ist. England übt übrigens in Preußen einen großen Einfluß aus, der ganze Norden des Landes dient den unermeßlichen Quantitäten Britischer Manufaktur-Waaren, die jährlich nach Deutschland eingeführt werden, zum Durchgang. Doch will ich damit nicht sagen, als fühle man sich dadurch zu Berlin in Bezug auf Sie gebunden. Im Gegentheil, man weiß Ihnen für Ihre Bestrebungen, die Kommunikation Deutschlands mit dem Meere zu erleichtern, allen Dank. Man freut sich des Gedankens, Sie der Französischen Allianz zu entziehen und in die Bewegung des Deutschen Strebens zu führen. Unser König ist bekanntlich ein großer Anhänger einer kommerziellen und politischen Verbindung, welche Deutschland einig, groß und unabhängig machen soll, und man würde sich ohne Wider-

rede einigen von den Voraussagungen, welche bei den Festen zu Antwerpen und Köln geäußert wurden, hingeben. Weit entfernt, die Worte zu mißbilligen, in welchen der Preußische Minister die Eisenbahn für ein unauflösliches Band zwischen Deutschland und Belgien erklärt hat, hat vielmehr Jedermann in unserer Hauptstadt lebhaft beigestimmt, ohne jedoch darum zu Ihren Gunsten das Princip der Einheit aufzugeben, auf dem der Tarif des Deutschen Zollvereins beruht.

Brüssel, 31. Okt. Der Moniteur Belge enthält heute folgende Erklärung: „Die Pariser Journale haben angezeigt, daß englisches Leinenzeug und Leinengarn über Belgien in Frankreich eingeführt worden sei, im Widerspruch mit der Convention vom 16. Juli, die diesen Transit verbiete; sie fügen hinzu, daß diese Angelegenheit der Gegenstand der lebhaftesten Reklamationen von Seiten der französischen Regierung gewesen sei. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß an keiner dieser Mittheilungen etwas Wahres ist; keine Klage ist bei der belgischen Regierung angebracht, keine Verletzung der Convention vom 16. Juli ist ihr angezeigt worden."

Schweiz.

Auch der Staatsrath von Waadt hat, dem Nouvellisten zufolge, über die Beschlüsse des großen Rathes von Luzern Berathung gepflogen. Nach jenem Blatte zu urtheilen, theilt er dieselbe Ansicht, wie sie der Regierungsrath von Zürich in seinem Schreiben an den Vorort ausgesprochen.

Lokales und Provinzielles

** **Breslau, 6. Novbr.** Die schlesische Chronik bringt so mancherlei zur Sprache, was ohne sie wohl noch lange unbesprochen bleiben würde; sie stiftet hierdurch gewiß ihren Nutzen — aber — sie bringt auch gar manches harte Urtheil. Namentlich ist es ihr Herr Korrespondent aus Liegnitz, welcher immer strenge ins Gericht geht. So auch in Nr. 74 S. 306. Ach! wahrhaft erstaunt sind wir über die Härte, mit welcher Referent in seiner Korrespondenz vom 9. September die Goldwage seiner Gerechtigkeit an seine heimathlichen leichten Semmeln und schweren Bäcker legt. Wir haben sofort eine Liegnitzer Semmel zur Hand genommen, gewogen, und ein wahrer Schauer hat uns überlaufen, ob der Ungerechtigkeit des Liegnitzer. Eine völlig ausgebildete Semmel haben wir gefunden, zwar nicht so groß, als man mit Recht erwarten sollte, aber doch etwas, was man noch eine Semmel nennen kann, und noch einer Verkleinerung fähig! Du staunst, Du bist entrüstet, Liegnitzer, daß wir ein solches Urtheil fällen können; gewiß aber haben wir recht, wenn wir Dich der Unbilligkeit zeihen, weil Du Deinen schweren Bäckern den leichten Verdienst von vielleicht 50 pCt. nicht gönnen willst. Komm zu uns, siehe unsere Atomen-Semmeln, welche sich immer mehr der negativen Größe nähern. Betrachte unsere Semmeln und unser Brodt, und preise Deine Vaterstadt glücklich, welche noch Semmeln produzirt, die zu verkleinern, möglich ist. Bei uns, o, guter Liegnitzer! hat diese Möglichkeit längst aufgehört, wir sind bereits auf dem Punkte, mit unserm Semmelgewicht angelangt, wo der Kaiser, wie das Sprichwort sagt, das Recht verloren hat, und wer nur einigermaßen guten Appetit hat, der kann ein 3 Silbergroschen-Brodt zum Frühstück schon mit Bequemlichkeit verzehren. Du rufst in Deinem Innern aus: Nicht möglich! Weßhalb hat denn im Jahre 1833 eine so große Ermäßigung der Weizenmehl-Steuer stattgefunden? Das wollen wir Dir, guter Liegnitzer, erklären. Es geschah der Bäcker wegen, allein um diese an jedem einzelnen Centner Mehl den ganzen Steuerlaß profitiren zu lassen. Wir folgern dies daraus, daß jetzt die Semmeln nicht größer, sondern kleiner sind, als vor der Gleichstellnng der Steuer von Weizen und Roggenmehl. Aber man muß gerecht sein. Zu welchem Zwecke sind denn die Selbsttaxen, als um dadurch etwas zu verdienen, und kosten die eleganten Lokale, an denen man sich nicht satt sehen kann, nicht auch ihr Geld? Zudem, welchen schweren Abgaben unterliegen die Bäcker! Nicht die Steuern und städtischen Abgaben meinen wir, sondern die an Köchinnen und Schleußerinnen zu entrichtenden, die sogenannten Semmelböhmen. Wir sehen Dirs an, Liegnitzer, Du staunst schon wieder, Du weißt nicht, von was wir sprechen. Höre, und preise Dich glücklich, daß Du nicht wie wir, jener indirekten Semmelböhmensteuer unterworfen bist. Jede Küchen-Sylphide, welche bei einem hiesigen Bäcker Stammgast geworden ist, erhält allsonntäglich vom Bäckermeister so viel geschenkt, als sie täglich Semmel kauft, d. h. wenn eine Köchin täglich für 3 Sgr. Semmel entnimmt, bekommt sie Sonntags vom Bäcker 3 Sgr. als feststehende Abgabe. Nun bedenke, o Liegnitzer, eine aus dem siebenten Theile, oder 14²/₇ pCt., nicht etwa des Gewinnes, sondern der gesammten Semmeleinnahme bestehende Abgabe an die Gebieterinnen von Kasserol und Feuerzange! Uebelwollende Leute sind freilich der Ansicht, daß die Bäcker einen übermäßigen Gewinn haben müssen, wenn sie 14²/₇ pCt. der Einnahme für Semmel verschenken können, auch daß diese Prozente der Herrschaft widerrechtlich entzogen werden, um die Köchinnen an sich zu ziehen; aber das ist Verläumdung! Die Mahlnoth vom vorigen Jahre, guter Liegnitzer, muß auch noch ihre Dienste leisten. Sie ist zwar längst in dem diesjährigen großen Wasser untergegangen, hat aber doch glücklich das Gewicht von Brodt und Semmel herunter, die Preise aber hinauf gedrückt, und unsere Herren Bäcker, die wir nicht, gleich Dir, auf die Goldwage legen wollen, haben es sehr wohl verstanden, die kleinen Brodte und hohen Preise bis heute beizubehalten. Vortrefflich kam es ihnen zu statten, daß bei dem vorjährigen Wasser- und Mehlmangel eine Aufnahme sämmtlicher hiesiger Mehlbestände veranlaßt wurde. Es war dies, lieber Liegnitzer, ein vortreffliches Mittel für die Bäcker, das Publikum an seinen nahen Hungertod glauben, und Semmel und Brodt zu wahren homöopathischen Streukügelchen zu machen. — Du glaubst vielleicht, Liegnitzer Korrespondent, unsere eleganten Bäckerladen müssen uns genügen. Komm näher, siehe, einige sehen recht schön und appetitlich aus. Aber siehst Du nicht auch daneben in der Hausthür den Bäckerjungen stehen, mit einer Mütze, anscheinend aus altem Sauerteig gemacht, mit einer Schürze und einem Hemde, welches alles, nur nicht die holländische Reinlichkeit bietet, mit eben solchen bloßen Armen und Beinen in ein Paar langen schmutzigen Pantoffeln, dieser Nationaltracht der Bäckerjungen? Glaubst Du, guter Liegnitzer, jener Junge, der einem oft auf viele Tage den Semmelappetit verderben könnte, stehe bloß an der Thüre in diesem Aufzuge? Nein, nein! Das ist seine Amtstracht, deren Rudera wir gar manchmal mit verspeisen mögen. Willst Du noch mehr wissen, Liegnitzer? Ja? Gut, so höre, aber laß', wie Dante an den Pforten der Hölle die Hoffnung, so laß an den Thoren von Breslau allen Semmelappetit hinter Dir! Höre, daß schon der Fall vorgekommen, daß ein kranker Bäckergeselle, ohne Heilung, von einem Meister zum —, aber halt, Liegnitzer, wir sehen schon Dein jammervolles Gesicht, Deine Reue über die Versündigung an Deinen schweren Liegnitzer Bäckern, wir sehen Dich in Sack und Asche trauern ob Deiner Ungerechtigkeit. Das ist uns genug, wir haben unsern Zweck erreicht!

---

† **Breslau, 5. November.** Am 3. d. M. wurde von dem Holzplatze an dem Ende der Breitenstraße ein langer Baumstamm nach der Stadt abgefahren. Beim Umbiegen des Wagens von der Breitenstraße nach der Katharinenstraße kam das hintere Ende des Baumstammes bei der Enge der Passage natürlich sehr nahe an das gegenüberstehende Haus (zur blauen Marie genannt.) Demohngeachtet versuchte eine schon bejahrte Frau und ein Dienstmädchen noch auf eben derselben Seite die Straße zu passiren. Beide wurden indeß von dem hin- und herschleudernden Ende des Baumstammes erfaßt, und an das gegenüberliegende Haus so heftig angequetscht, daß das gedachte Dienstmädchen schwer verletzt, sofort in das Hospital getragen werden mußte. Die ältere Frau kam mit einigen leichteren Verletzungen davon.

Die Ausführung des Gesetzes vom 6. Januar 1843.

Unter dieser Ueberschrift erschien am 5. September c. ein Aufsatz in der Breslauer Zeitung, welcher die Mängel, die bei der Polizei-Verwaltung auf dem platten Lande, besonders in Betreff der Aufgreifung und Bestrafung der Bettler und Vagabonden, noch obwalten, treffend rügt, wozu ich mir aber noch Folgendes zu bemerken erlaube: Daß das Gesetz vom 6. Januar c. verlangt, daß die Bettler und Vagabonden den Gerichts-Aemtern zur Untersuchung und Bestrafung übergeben werden sollen, ist zwar sehr gut, da aber die Polizei-Verwalter diejenigen sind, welchen diese Ueberlieferung obliegt, so ist's leicht zu begreifen, warum dieselbe selten erfolgt. Als Beweis, daß es noch Polizeiverwalter gibt, die aufgegriffene Diebe sogar, aus kleinlichen Rücksichten, unbestraft entlassen, mag folgender Vorfall, den ich vor Kurzem selbst erlebt habe, dienen: Ich gehöre nämlich zur niedern ausübenden Polizei des platten Landes, und machte vor einiger Zeit mit einem im aktiven Dienst stehenden Polizei-Beamten eine Patrouille in meinem Bezirk. Dabei griffen wir 2 Leute auf, welche Reifenstäbe gestohlen hatten, und übergaben sie dem betreffenden Polizei-Verwalter, welcher sie aber (obgleich er selbst Polizei-Districts-Commissarius ist) ohne Weiteres entließ. — Mit welchem Gefühle wir dies ansahen, wird jeder begreifen. Freilich könnte man mir hier einwenden, daß mir ja frei stand, diesen fahrlässigen Beamten zu denunciren. Dies ist mir sehr wohl bekannt, doch wird mir es Niemand verargen, wenn ich es nicht that, da ich dadurch im Allgemeinen keinen Nutzen gestiftet, mir aber lebenslänglichen Haß zugezogen hätte. Daß aber unter solchen Umständen das äußerst gut gemeinte Gesetz vom 6. Januar 1843 gar nichts hilft, und daß erst eine bessere Einrichtung der Polizei-Verwaltung den beabsichtigten Segen jenes Gesetzes uns bringen kann, ist gewiß jedem Unbefangenen einleuchtend. Diese Einrichtung zu treffen, kann nur Sache der höchsten Behörden sein, ich aber erlaube mir hierzu Folgendes in Vorschlag zu bringen:

Zuvörderst darf die Polizei-Verwaltung in keinem Zweige, von einem andern als dem Gutsbesitzer, oder dessen, von den Behörden anerkannten Stellvertreter ausgeübt werden, was leider noch an manchen Orten, sogar oft zum Nachtheile der Dorfbewohner geschieht. Dann muß für jeden Kreis ein Polizeiverwalter, dem (den Rechten der Dominal-Besitzer unbeschadet) die rücksichtslose Aufgreifung und Bestrafung der Bettler und Vagabonden übertragen wird, angestellt, und ein Kreis-Gefängniß eingerichtet werden. Dieser Polizei-Verwalter, ich würde ihn lieber Polizei-Inspektor nennen, müßte dem Kreis-Sekretär nebengeordnet und berechtigt sein, die Schulzen seines Kreises zu jeder beliebigen Zeit einzuberufen, um sie mit ihren diesfälligen Pflichten bekannt zu machen, Patrouillen anzuordnen u. dergl. m. — Zugleich müßte er verpflichtet sein, sich von der pünktlichen Ausführung seiner Anordnungen selbst zu überzeugen, die Patrouillen oft selbst anzuführen, und den Kreis somit nach allen Seiten zu bereisen. Daß auf diese Weise das Land von Bettlern und Vagabonden gesäubert werden würde, ist gewiß nicht zu bezweifeln, hingegen ist aber auch nicht außer Acht zu lassen, daß diese Einrichtung mit einigen Opfern, von Seiten des Kreises, verbunden sein würde. Doch glaube ich, daß wir, wenn wir das, was uns nur von Bettlern abgepreßt und entwendet wird, in Anschlag bringen, Ruhe und Sicherheit durch diese Mehrausgabe nicht zu theuer erkaufen.

S.

B. Bosko.

Das alte Theater ist wieder einmal als Kunsttempel, aber als Tempel der schwarzen Kunst, offen. Hr. Bosko hat gestern seine dritte Vorstellung „der egyptischen Magie, genannt: die Wiedervereinigung der Feen", wie sich der Zettel ausdrückt, gegeben, und so vieles ärgerliche und unzufriedene Kopfschütteln die Rubrik des Zettels: „Preise der Plätze" hervorbringt, scheinen doch nur Wenige der Versuchung widerstehen zu wollen, ihn, der sich wie Faust, dessen Höllenzwang er offenbar ererbt hat, den Meister über die Geister nennen darf, nach 15 Jahren wieder zu sehen. Hat es doch Hr. Bosko mit Faust gemeinsam, noch bei lebendigem Leibe eine mythische Person geworden zu sein. In diesen fünfzehn Jahren erschien wol hin und wieder ein dunkles Gerücht, als existire er noch; aber man gebrauchte seinen Namen bereits als die vergleichende Größe, um darnach die Bedeutsamkeit seiner vielen Nachfolger abzumessen; die Tradition bewahrte seine Leistungen und rückte ihn selbst schon in eine vordenkliche Zeit hinaus. Was von seinen Leistungen könnten wir aufzeichnen? Es ist wahr, Geschwindigkeit ist keine Hexerei. Man muß an dem guten, schlichten Spruche festhalten; er ist uns die einzige Stütze, wenn uns mitten in dem wunderbaren Zauberkreise, den Hr. Bosko um uns zieht, der Verstand im Stiche lassen will, wenn wir verwirrt durch diese geheimnißvollen Künste zu glauben anfangen, daß ihm doch am Ende irgend ein kleiner Kobold und spiritus familiaris dienstreich sein müsse. In der That, wollten wir auch die Geschwindigkeit nur als Fertigkeit gelten lassen, so haben wir immer dem scharfsinnigen Verständniß der menschlichen Sinnesart, durch welche die eigentliche Täuschung hervorgebracht wird, einige Bewunderung zu schenken. Die Blicke der Anwesenden sind unverwandt an die Bühne, an die Hände des Künstlers und die Gegenstände, welche er eben handhabt, geheftet. Jeder Einzelne weiß, daß der entscheidende Moment des Experimentes gekommen sei, daß jetzt etwas verwechselt, jetzt etwas untergeschoben, jetzt etwas beseitigt werden müsse. Und alle diese gespannte Aufmerksamkeit lenkt der Künstler stets sicher nach seinem Bedürfniß; er scheint sie mit Worten nur noch mehr zu fixiren, er eilt von dieser zu jener Stelle, er ergreift dies und das, was zu dem Experimente unerläßlich scheint, und so untrüglich ist seine Berechnung, in welcher jede Silbe, jeder Schritt, jede Bewegung genau abgemessen, daß die Anwesenden immer hinterher zu ihrer Ueberraschung einsehen, wie ihr Denken und Beobachten von ihm beherrscht werde. Hr. Bosko nimmt als Eskamoteur unter allen seinen Kunstgenossen zuverlässig die erste Stelle ein. Es steht ihm Humor genug zu Gebote, um die Anwesenden immer angenehm zu unterhalten; seine Leistungen folgen rasch nach einander und fast ohne Ausnahme bestehen dieselben aus einer Kombination von einzelnen frappanten Stücken, wie sie von andern isolirt ausgeführt werden. Durch die weiteren Vorstellungen des Hrn. Bosko wird uns noch Gelegenheit gegeben, auf diese und jene seiner ausgezeichnetsten Leistungen zurückzukommen.

L. S.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 261 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 7. November 1843.

Musikalisches.

A. Concerte fremder Künstler betreffend.

Mit dem herannahenden Winter beginnt von Neuem der Zug reisender Tonkünstler durch unsere volkreiche Stadt, wie er alljährlich statt zu haben pflegt. Dem Anscheine nach dürfte der bevorstehende keine geringe Anzahl von ihnen, und unter diesen manchen bedeutenden Mann vorüberführen. — Man klagt, daß die Concerte reisender Virtuosen hierorts wenig Unterstützung finden und behauptet, daß kleinere Städte jenen einen bei weiten größeren Ertrag brächten, als die Hauptstadt der Provinz. — Das Factum ist richtig und sehr leicht erklärlich. Breslau besitzt, wie jede größere Stadt, eine Menge musikalischer Anstalten, dessen Bewohner in ihnen nach dem Maße ihres Bedürfnisses und Verlangens fast zu jeder Zeit des Jahres, vorzugsweise aber in den Wintermonaten, Genuß und Unterhaltung finden können. Die technische Seite der Kunst ist nach allen Richtungen bedeutend ausgebildet und ihre Bewältigung so sehr verbreitet, daß auch Breslau eine nicht geringe Anzahl von Künstlern beherbergt, welche mit Fug und Recht vielen der reisenden Virtuosen die Waage zu halten vermögen. Es ist nun wohl ganz natürlich, daß das Publikum nicht geneigt ist, ein etwaiges geringes Plus an jedem fremden Künstler zu erforschen und sich nur denen von ihnen zuwendet, welche schon durch ihren Namen sich als außer allem Vergleiche mit dem Heimischen stehend ankündigen. — Für solche Künstler ist denn Breslau auch nicht nur kein unergiebiger Ort, vielmehr hat die Erfahrung gezeigt, daß es darin bei weitem die Städte ähnlichen Ranges überragt. Hiervon können seit etwa 27 Jahren, die ich in Breslau verlebt habe, fast alljährlich mehrere auswärtige Künstler zeugen. Ja selbst bis daher unbekannte Künstler, haben, sobald sie Außergewöhnliches auch nur vor einer kleinen Versammlung leisteten, später das größere Publikum herbeigezogen und, wie z. B. Lipinsky, von Breslau aus ihren großen Ruf begründet. — Jene über Breslau geführte Klage trifft übrigens jetzt alle großen Städte, und es ist notorisch, daß die Virtuosen-Concerte, wenn nicht besondere Umstände dabei eintreten, aller Orten wenig besucht werden. Daß hierbei auch mancher verdiente, wackere Künstler unbeachtet vorübergehen kann und vorübergeht, kann andererseits nicht geleugnet werden. Unsere Zeit hat im Allgemeinen ganz andere Interessen, als die Entwickelung der musikalischen Kunst, im Auge, und dann macht die immer sich gleich bleibende Empfehlung aller fremden Künstler in öffentlichen Blättern, gleich den Buchhändleranzeigen, auch die beachtenswerthesten unwirksam. Das Publikum will selbst hören, die Wirkung des Gehörten an sich erfahren, und dann nach eigenem Ermessen urtheilen. Daß diese Urtheile nun wieder sich durch die Bildung und Empfänglichkeit des Hörers bedingen, ist augenfällig, und da die Musik wohl niemals sich allgemeiner ausgebreitet hat als in unserer Zeit, so ist ein allgemein herrschender Geschmack nicht gut denkbar. Jede ihrer Richtungen wird ein besonderes Publikum haben, und alle diese gesonderten, sich nicht selten geradezu widersprechenden Interessen müssen vorneweg sich zu einem verbinden, bevor ein unbekannter reisender Künstler hervortreten kann, ohne die Kosten des Concertes daran zu wagen.

So geschieht es denn wohl auch, daß manches höchst beachtenswerthe Talent durch unsere Mauern zieht, ohne öffentlich sich kund zu geben, wenn es ihm wirklich an Zeit gebricht, seinen Aufenthalt für die nöthige Vorbereitung eines Concerts ausdehnen zu können. Dieser Fall ist kürzlich zweimal eingetreten, Herr Meyer aus Sondershausen, ein von vielen Orten her höchst belobter ausgezeichneter Virtuose auf der Trompete (?), und der junge geniale Eckert, gleich ausgezeichnet auf dem Fortepiano und der Violine, wie als Tonsetzer, sind beide nach kurzem Aufenthalt, aus obigem Grunde, von hier abgereist.

Es scheint nothwendig, diese Verhältnisse zu Nutz und Frommen reisender Virtuosen einmal öffentlich anzudeuten. Zugleich werde diese Gelegenheit zur Ankündigung eines bedeutenden Künstlers benutzt, des Herrn Musikdirektors Taubert aus Berlin, welcher die Absicht hat, in diesem Herbste Breslau zu besuchen.

Mosewius.

Mannigfaltiges.

— Die Düsseld. Ztg. meldet aus Köln vom 31. Oktober: „Durch die Eisenbahn sind unserer Stadt bereits alle Genüsse einer Seestadt geworden, Muscheln und Austern werden in allen Bierhäusern umhergereicht, wie der tägliche Fischmarkt lebendige Seefische die Hülle und Fülle darbietet."

— In Betreff Crefelds enthält die Düsseld. Zeitung folgende berichtigende Angabe neuerer statistischer Werke: „Das sonst vortreffliche „Lehrbuch der Geographie von J. G. Fr. Cannabich, 15. Auflage," läßt diese Stadt (Crefeld) noch im vorigen Jahre mit kaum 23,000 Einwohnern figuriren, und die ebenfalls erst erschienene, zu dem bei Flemming in Glogau herauskommenden Handatlas gehörende, sonst auch recht gute Karte der Preußischen Rheinlande zeigt uns Crefeld sogar immer noch als ein Städtchen gleichen Ranges mit Zons, Meurs, Kempen rc. Crefeld hat gegenwärtig eine Bevölkerung von mehr als 28,000 Einwohnern, von denen ungefähr 19,500 auf die katholische, 7,500 auf die evangelische, 700 auf die mennonitische und 300 auf die jüdische Gemeinde kommen, und, daß bei der nahe bevorstehenden amtlichen Zählung abermals eine Zunahme dieser Population bis auf 29,000 Seelen gewärtigt wird."

— Privatbriefe aus Neapel melden, daß am 10. v. M. daselbst ein heftiger Erdstoß verspürt wurde. Der Vesuv ist im vollen Brande und verspricht den zahlreich ankommenden Fremden das imposante Schauspiel eines großen Ausbruchs. (A. Z.)

— Nach Berichten aus Canada war am 7. Oktober in Quebec eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche zwei Straßen (St. Croix und l'Ancien Quartier) fast ganz zerstört und von einer dritten (St. Nikolas) einen nicht unbedeutenden Theil zerstört hat. Der Schaden wird auf 40,000 L. geschätzt.

— In Patschkau ist verflossene Woche eine 70 Jahre alte ledige Frauensperson (Magdalena Groß) mit großer Theilnahme beerdigt worden, welche in ihrem 13. Jahre beim Hüten der Kühe an einem Fuße erlahmte und später an beiden Beinen contract wurde, so daß sie 58 Jahre lang unter Schmerzen und Leiden im Bette zubringen mußte. Die Stadt und viele wohlthätige Menschen sorgten stets getreu für Pflege und Unterstützung der Unglücklichen. Der Pfarrer Herr Dr. Kux hielt an ihrem Grabe eine eindringliche Rede.

Medaillen-Kunde.

Nachdem die Berliner Medaillen-Münze durch den Tod des Herrn Münzrathes Loos einen so herben Verlust erlitten, ist es doppelt erfreulich, aus dieser trefflichen Anstalt, von anderer Künstler Hand, neue und schöne Kunst-Arbeiten hervorgehen zu sehen. So eben liegt uns eine gelungene Arbeit, die von H. Lorenz geschnittene Medaille auf das fünfzigjährige Doktor-Jubiläum des als Naturforscher und Arzt gleich berühmten Königl. Dänischen Etats-Rathes und Professors an der Universität zu Kiel,

C. H. Pfaff,

vor Augen, welche sich würdig früheren aus der oben genannten Anstalt hervorgegangenen Kunstwerken anreihet.

Freunden der Kunst, so wie allen denen, welche an der Wissenschaft und an dem ehrwürdigen Veteranen Theil nehmen, wird diese Medaille gewiß eine angenehme Erinnerung in jeder Beziehung sein. — Die Hauptseite stellt das, nach Urtheil derer, welche den Jubilar persönlich kennen, sehr ähnliche Bildniß desselben, in einem antiken Kopf dar, mit der Umschrift C. H. Pfaff, Dr. der Medicin am 5. Oktober 1793. Zum 5. Oktober 1843. — Die Kehrseite zeigt uns einen Mann in mittelalterlicher Tracht inmitten seiner physikalisch-chemischen Werkstatt, umgeben von Büchern, chemischen und physikalischen Geräthschaften und der Ueberschrift: lumen spargendo consumor. Am Grunde: das vereinigte Wappen der Herzogthümer Schleswig-Holstein-Lauenburg. — Das Bildniß selbst ist kräftig und scharf in seinen Umrissen und hat doch die angenehme Weiche, welche die Medaillen des sel. Loos stets ausgezeichnet haben. Wir wollen über die Allegorie der Rückseite nicht rechten, man könnte sonst wohl die Umgebungen einer Figur aus dem Mittelalter, nemlich die Electrisirmaschine, die Voltasche Säule und den Multiplicator mit derselben im Widerspruch denken; vielleicht könnte man auch den Gedanken selbst, als für eine Münze zu complicirt betrachten; das soll uns aber nicht stören, das Gelungene der Arbeit selbst anzuerkennen, die mit eben so großer Genauigkeit als Zierlichkeit und Klarheit, eine so bedeutende Menge von Gegenständen in einem so engen Raum zu vereinigen verstand, so daß man über keinen derselben in Zweifel bleiben wird. Eben so gut ist die Gruppe selbst geordnet und der denkende Naturforscher aufgefaßt und dargestellt; überall mithin ist diese neue Münze allen denen zu empfehlen, welche sich für den berühmten Mann, dem seine Schüler („dankbare Schüler ihrem verehrten Lehrer, liest man auf dem hohen Rande in erhabener Schrift") dieselbe überreicht haben, interessiren, als auch denen, die eine wohlgelungene Medaille ihrem Kabinette hinzufügen wollen.

—e—

* Handels-Bericht.

Breslau, 6. Novbr. Der neue Monat scheint unserem Getreide-Geschäft ein neues Leben verleihen zu wollen; wir haben wenigstens seit langer Zeit nicht solche Regsamkeit an unserem Getreidemarkte bemerkt, wie in der verflossenen ersten November-Woche.

Gelber Weizen war reichlicher zugeführt, wurde jedoch größtentheils von unseren Consumenten aus dem Markt genommen, welche je nach Quantitüt 43—56 Sgr. pro Scheffel zahlten. **Weißer Weizen** wird aus den producirenden Gegenden jetzt noch meist nach den Gebirksmärkten geführt, weshalb hier keine sehr starke Zufuhr war. Mittel-Quantitäten wurden billiger erlassen, nämlich mit 53—55 Sgr., dagegen bedangen einzelne schöne Pöstchen, die dem vorjährigen Produkt in Nichts nachstehen, 59—61 Sgr. pro Scheffel.

Mit **Roggen** wurden wir in dieser Woche vom Lande sehr reichlich versorgt; obwohl unsere Bäcker fleißig kauften und auch einige Kaufleute noch frühere Verpflichtungen zu decken haben, erfuhren die Preise doch einen starken Druck, indem sie auf $36\frac{1}{2}$—$38\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel zurückgingen. Auch auf den Gebirgsmärkten haben sich die Roggenpreise in demselben Verhältniß erniedrigt.

Gerste wurde zwar reichlicher angebracht, fand aber noch zu den Preisen von 27—30 Sgr. pro Scheffel schnellen Absatz, da der Bedarf dringend ist.

Hafer drückte sich im Werthe bei mäßigen Zufuhren; Preise stellten sich zwischen 16 und $17\frac{1}{2}$ Sgr. pro Scheffel.

Erbsen hielten sich auf 37—40 Sgr. pro Schfl.

Oelsaaten waren wenig begehrt; von Winter-Rapps wurde Einiges mit 85—$86\frac{1}{2}$ Sgr. verkauft.

Sommer-Rübsen, der jetzt häufiger vorkommt, bedang 67—70 Sgr. pro Scheffel.

Für **Schlagleinsaat** zahlte man bei Kleinigkeiten $3\frac{1}{3}$—$3\frac{5}{6}$ Rthlr. pro Sack.

Von **Rüböl** soll in voriger Woche eine starke Partie nach Berlin abgeladen sein. Die Preise konnten sich nach Abwickelung der Oktober-Lieferungen nicht behaupten und sind für rohe Waare $11\frac{1}{2}$—$11\frac{2}{3}$ Rtlr. pro Centner anzunehmen; raffinirtes gilt $12\frac{1}{4}$ bis $12\frac{1}{3}$ Rthlr.

Kleesaamen bleibt angenehm, doch fanden nur wenige Umsätze statt, theils wegen zu hohen Forderungen der Inhaber, theils wegen Mangel an passenden Qualitäten. Die Preise der letzten Woche 12—$15\frac{1}{2}$ Rtlr., für rothen 18—21 Rtlr., für weißen sind deshalb fast nur nominell zu notiren. Von neuem rothen Kleesaamen kamen einzelne Proben vor, die viel taubes, braunes Korn, sonst aber eine schöne lebhafte Farbe hatten.

Spiritus in loco drückte sich auf $7\frac{1}{2}$—$7\frac{2}{3}$ Rtlr. pro Eimer: 80 %; das Lieferungsgeschäft war wenig animirt: $7\frac{1}{4}$ Rtlr. wurde gefordert, 7 Rtlr. bis $7\frac{1}{12}$ Rtlr. geboten.

Rappskuchen auf baldige Lieferung 32—33 Sgr. pro Winter-Lieferung 31—32 Sgr. zu notiren.

Zink ist angenehmer in Folge günstigere Berichte von Hamburg; für Loco-Waare ist $6\frac{1}{3}$ Rtlr. geboten, für in Cosel lagernde $6\frac{1}{6}$—$6\frac{1}{12}$ Rtlr. pro Ctr.

Zweisilbige Charade.

Zu Schnitzelhusen im Hotel
Zum ausgestopften Tauber,
Wo jeder Fremde sonst so schnell
Bedient ward und so sauber,
Dort zeigte sich die Dienerzwei
Dereinst ein wenig säumig,
Drum rief die Eins mit heis'rem Schrei:
„Kerls, träumt ihr, oder träum' ich!

„Was ist denn das für Eins und Zwei,
„Quid statis otiosi!
„Ich hau' euch insgesammt zu Brei" —
Hier wußt' er nichts zu reimen,
Erwischt rasch eine Stiefelzwei
Und schwenkt sie ungeheuer,
Und jagt die ganze Dienerzwei
Im tollen Zorn zum Geier. —

Bdt.

(Berichtigung.) In dem letzten Absatze des Berichtes über die zweihundertjährige Jubelfeier des Magdalenen-Gymnasiums in der gestr. Ztg. muß es „die drei obersten Klassen" statt „Primaner und Secundaner" heißen.

Redaktion: E. v. Baerst und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

Theater=Repertoire.

Dienstag, zum 11ten Male: **„Der Weltumsegler wider Willen.“** Abenteuerliche Posse in 4 Bildern mit Gesang, nach dem Französischen des Theaulon und Decourcy frei bearbeitet von G. Raeder. Musik von Canthal. — Erstes Bild: „Die Arretirung.“ Zweites Bild: „Die tropische Taufe.“ Drittes Bild: „Die Favorit=Sultanin.“ Viertes Bild: „Der Kaiser von Japan.“ — **Die neuen Decorationen sind von Hrn. Pape.**
Mittwoch, zum zweiten Male: **„Der Steckbrief.“** Lustspiel in 3 Aufzügen von R. Benedix.

F. z. ⊙ Z. 9. XI. 6. R. ⊠ IV.

Entbindungs-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)
Meine liebe Gattin, Ottilie geb. Zema, wurde heute Morgen 7¼ Uhr von einem starken Knaben glücklich entbunden, welches ich theilnehmenden Freunden hiermit ergebenst anzeige.
Schweidnitz, d. 3. November 1843.
E. Thamme.

Entbindungs=Anzeige.
Die gestern Nachmittag ¼ auf 4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Auguste, geb. Selle, von einem gesunden Mädchen, zeige ich ergebenst an.
Breslau, den 6. November 1843.
J. Kaiser.

Todes=Anzeige.
Das am 3. d. M. nach schweren Leiden erfolgte Ableben ihres geliebten Vaters und Schwiegervaters, des Partikulier J. Landshutter zeigen, um stille Theilnahme bittend, hierdurch statt jeder besonderen Meldung ergebenst an:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 4. November 1843.

Todes=Anzeige.
Tief betrübt zeigen den heute Morgen, um 9 Uhr, erfolgten Tod ihrer zweiten Tochter Eleonore, nach vollendetem 15ten Lebensjahre, statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an:
Der Ober=Post=Sekretair Friedrich und Frau.
Breslau, d. 5. November 1843.

Todes=Anzeige.
Den am 4. d. M. am Lungenschlage sanft erfolgten Tod unseres guten Gatten und Vaters, des Gutsbesitzers und Premier=Lieutenant a. D. August Börner, im 48. Lebens=Jahre, zeigen tiefbetrübt, um stille Theinahme bittend, ganz ergebenst an:
Wilhelmine Börner,
geb. Hauptmann, und Kinder.
Prieborn, den 6. November 1843.

Bekanntmachung.
Der 19. November soll, als **Stiftungstag des freien Bürgerthums,** durch die Vereinigung zu einem gemeinschaftlichen **Mittagsmahle** gefeiert werden. Es gilt vor Allem, in dankbarer Erinnerung des eben so weisen und milden als gerechten Gesetzgebers zu gedenken, durch dessen wahrhaft königliches Geschenk vom 19. November 1808 nicht blos den Bürgern der Städte, sondern allen Klassen der Staatsbürger große und zahlreiche Wohlthaten erwachsen sind. Deshalb werden Alle, welche Sinn für Bürgerwohl und Volksglück in sich tragen, eingeladen, an dem zu veranstaltenden Feste sich zu betheiligen.
Gelegenheit zur Zeichnung ist geboten bei den Herren Kaufmann **Rahner,** Bischofs=Straße Nr. 2, und Buchhändler **Aderholz,** Ring Nr. 53, und zwar bis zum 15. Novbr. d. J., vom 16ten bis einschließlich den 18ten gedachten Monats, werden in den Comtoirs der beiden Genannten die Eintrittskarten zur Empfangnahme bereit liegen, bei deren Abholung zugleich jedem Theilnehmer das Festlokal näher bezeichnet werden soll. Den Festgenossen steht es frei, sich Gäste nach Gefallen zu laden.
Breslau, den 25. Oktober 1843.
Die Stadtverordneten.

Historische Section.
Donnerstag den 9. November, Nachmittags 5 Uhr. Herr Dr. phil. **Kries:** Ueber die Einführung der Städteordnung in Breslau.

Unerwartet eingetretener Lokalhindernisse wegen, sehe ich mich veranlaßt, die von mir angekündigten Vorträge über **die Geschichte Deutschlands** statt Dienstags, Montags zwischen 5 und 7 Uhr zu halten, und werde daher dieselben **Montag den 13. Novbr.** im Musiksaale der Universität um 5¼ Uhr beginnen. Eintrittskarten à 3 Rthl., für Familien à Person 2 Rthl. sind in den Buchhandlungen der Herren F. Hirt und Max u. Comp. zu erhalten.
Breslau, den 6. November 1843.
Prof. Dr. **Röpell.**

Kroll's Wintergarten.

Mittwoch den 8. Novbr. c. Subscriptions=Konzert. Entree für Nicht=Subscribenten 5 Sgr. à Person.
Zur Begegnung vielfach ausgesprochener Wünsche habe ich den Abonnements=Preis für Mittwoch zu 2 Personen auf **3 Rtlr. und zu 3 Personen auf 4 Rtlr.** festgesetzt, und ertheilt die Musikalien=Handlung des Hrn. **Grosser** die nöthigen Billets. Alle übrigen Bedingungen bleiben die früheren.
A. Kutzner, Restaurateur.

Altes Theater.

Morgen Mittwoch den 8. d. Mts. die erste Vorstellung im Abonnement. Die Billets dazu werden heute Dienstag den 7. November und morgen Mittwoch von 9 — 12 Uhr Vormittag und Nachmittags bis 5 Uhr im Theater=Büreau zu haben sein. Näheres besagen die Anschlage=Zettel. Anfang präcise 7 Uhr.
B. Bosco.

Veränderte Adresse.

An mich, oder überhaupt nach **Berghof** bitte ich Briefe von jetzt an über **Ingramsdorf** per Breslau zu senden.
Gr. v. Schweinitz.

Dem löblichen Mittel der Herren Kürschner=Meister, welche bei Gelegenheit meines, am 28sten v. Mts. eingetretenen 50jährigen Bürger=Jubiläums mir so viele Beweise von Aufopferung und Theilnahme gegeben haben, sage ich hiermit meinen verbindlichsten Dank und wünsche, daß Gott ihr Leben durch ähnliche frohe Tage verschönern möge.
Breslau, den 6. November 1843.
Härtel, Aeltester des löbl. Mittels der Kürschnermeister.

Ein sehr schöner, äußerst frequenter **Gasthof** ersten Ranges, 3 Stock hoch, 10 Fenster Front, mit 18 meublirten Zimmern, separatem massiven Resourcen= und Gesellschafts=Hause, mit Brennerei und etlichen 50 Morgen Acker, in einer lebhaften Gebirgs=Stadt am Ringe, großem Weinlager und zur Aufnahme von Reisenden, auch der höchsten Stände versehen, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers bei halber Anzahlung zu verkaufen durch das Commissions=Comptoir des **C. A. Dreßler** zu Schmiedeberg.

Für einen Hauslehrer,
katholischer Religion, welcher fertig französisch spricht und gut Flügel spielt, auch in den übrigen Wissenschaften gründlichen Unterricht ertheilen kann, ist Term. Weihnachten c. ein vortheilhaftes Engagement nachzuweisen von
S. Militsch, Bischofsstr. Nr. 12.

☞ **Verzeichn. wohlfeil. Bücher Nr. 12** aus allen Fächern der Literatur, wird beim Antiquar **Schlesinger,** Kupferschmiedestr. Nr. 31, eine Treppe hoch, gratis verabfolgt. Auch ist daselbst zu haben: Hegel, Phänomenologie des Geistes, 1841, f. 2⅓ Rtl. Byron's sämmtl. Werke, 12 Bde., m. Stahlst., 1841, neu, eleg. Hlbfzbd., f. 4 Rtlr. Zschokke, die Schweiz, m. treffl. Stahlst., 2 Bde., statt 9 f. 5 Rtlr. Corp. jur. civil. ed. Beck, 2 Bde., 1837, f. 3 Rtlr. Sachs und Dulk, prakt. Arzneimittellehre, 4 Bde., 1830—39, A—Z, st. 18½ f. 10 Rtlr. Forcellini, Totius Latinitatis Lexicon, 4 Vol., Fol., 1831, st. 27 Rtlr., im elegantesten Hlbfzb., fast neu, f. 15 Rtlr. Aug. v. Platen's Werke in 1 Bde., 1839, prachtvoller Hlbfzbd., neu, f. 3 Rtlr. Herloßsohn, das Riesengebirge, m. 30 treffl. Stahlst., neu, f. 2½ Rtlr. Reinhardts Predigten, 35 Bde., im eleg. Hlbfzbde., fast neu, f. 10 Rtlr. Descrizione dell'Affrica per Giovan Leone Affricano, Venezia 1837, neu, gepreßte Lwdt., f. 2½ Rtlr. Fortwährend kaufe ich gute Werke.

Dem grössten und vollständigsten
Musikalien-Leih-Institut
können fortwährend Theilnehmer unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten.
F. E. C. Leuckart
in Breslau, Ring Nr. 52.

Der Besitzer eines Ritterguts im flachen Lande Niederschlesiens, von 2 Dörfern und 3 Vorwerken, mit schönem Schloß und schönem Garten, 900 Morgen Acker, 170 Morgen Wiesen, 400 Morgen Wald und 4700 Thlr. reiner Revenue, 80,000 Thlr. Geboth, 30,000 Thlr. Anzahlung, ist geneigt zu verkaufen, oder auf ein Breslauer gutes Haus zu vertauschen. Weiteres veranlaßt das Commissions=Comptoir des **C. A. Dreßler** zu Schmiedeberg.

Unsere geehrten Geschäftsfreunde ersuchen wir hiermit, die seiner Zeit betreffenden Zahlungen für uns von heute ab bei Herrn **Johann Georg Seyler** in **Breslau** niederzulegen.
Magdeburg, den 2. November 1843.
Müller und Weichsel.

Ein **Flügel** steht Nikolaistraße Nro. 8 zum Verkauf.

Zu verkaufen
ist ein guter gebrauchter Chaisewagen für den billigen Preis von 32 Rthl.; zu erfragen goldene Radegasse Nr. 9 im Kleidergewölbe.

Die anher erstattete Anzeige der verehelichten Riemermeister Bähnge hierselbst, daß ihr der schlesische Pfandbrief: Peterwitz S. J. Nr. 36 über 50 Rthl. abhanden gekommen sei, wird nach Vorschrift der Prozeß=Ordnung Tit. 51 § 125 hiermit bekannt gemacht.
Breslau, den 6. Novbr. 1843.
Schlesische General=Landschafts=Direktion.

Auktion.
Am 8ten d. Mts., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions=Gelasse, Breitestr. Nr. 42, wiederum eine Parthie Mousseline de laine=Kleider, karrirte Merinos, Kleider=Kattune, und weiße und bunte Leinwand, öffentlich versteigert werden.
Breslau, den 3. November 1843.
Mannig, Auktions=Kommiss.

Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Extrazüge von Breslau nach Canth.

Bis auf Weiteres gehen jeden **Montag, Mittwoch** und **Freitag** Extrazüge nach Canth und zurück.
Abfahrt von Breslau 2 Uhr Nachmittags.
Rückfahrt von Canth 5½ Uhr Abends.
Die Fahrbillets sind für die Hin= und Rückfahrt ausgestellt und an den betreffenden Tagen von 10 bis 12 Uhr und vou 1 Uhr ab in den Billet=Verkauf=Büreaus zu haben.
Die Fahrpreise betragen für hin und zurück zusammen:
32 Sgr. in der I. Klasse.
22 = = = II. =
12 = = = III. =
Breslau, den 6. November 1843. **Das Direktorium.**

Tägliche Dampfwagen=Züge der Breslau=Schweidnitz=Freiburger Eisenbahn.

Abfahrt:

Von Breslau nach Freiburg	Morgens	8	Uhr	—	Minuten und	Nachm.	5	Uhr	—	Minuten.
= Königszelt = Freiburg	=	9	=	42	=	=	6	=	42	=
= Freiburg = Breslau	=	8	=	13	=	=	5	=	13	=
= Königszelt = Breslau	=	8	=	35	=	=	5	=	35	=

Ankunft:

In Breslau	Morgens	10	Uhr	13	Minuten und	Abends	7	Uhr	13	Minuten.
= Freiburg	=	10	=	—	=	=	7	=	—	=
= Königszelt von Breslau	=	9	=	37	=	=	6	=	37	=
= Königszelt von Freiburg	=	8	=	30	=	=	5	=	30	=

Schlesischer Kunst=Verein.

Den Mitgliedern des Schlesischen Kunst=Vereins machen wir bekannt, daß **am 13. November c.,** Nachmittags um 4 Uhr, die **General=Versammlung,** und mit dieser die **Ausloosung der erworbenen Kunstsachen** stattfinden wird. Indem wir die hochverehrten Mitglieder ersuchen, sich zu dieser Versammlung zahlreich einfinden zu wollen, machen wir wiederholt auf den Artikel 5 ad II. des Statuts aufmerksam:
„Mitglieder, welche dem Vereine neu hinzutreten wollen, können an der näch=
„sten Verloosung nur dann Theil nehmen, wenn sie bis 8 Tage vor derselben
„den zweijährigen Beitrag einer vollen Actie entrichtet haben; dafür soll das
„hinzugetretene Mitglied auch Anspruch auf ein Exemplar der inmittelst von
„dem Kunst=Verein veranlaßten Lithographien und Kupferstiche haben.“
Hieraus ergiebt sich auch, daß alle nicht bezahlten Actien bei der nächsten Verloosung zurückgelegt werden müssen.
Breslau, den 24. Oktober 1843.
Im Namen und Auftrage
des Verwaltungs=Ausschusses für den Schlesischen Kunst=Verein:
Dr. **Ebers.** Dr. **Kahlert.**

Da in diesem Jahre wieder der Verkauf für Hausarme von weiblichen Handarbeiten stattfinden soll, so wenden wir uns vertrauungsvoll an alle unsere Mitschwestern mit der herzlichen Bitte, zum weitern Fortgang in unserm Bestreben uns mit weiblichen Handarbeiten zu dem Verkauf, welcher auf den 2. und 3. Dezember festgesetzt ist, gütigst erfreuen zu wollen. Jede, auch die kleinste Gabe wird willkommen sein. Des Himmels Segen sei ihr Lohn dafür.
Der Vorstand
des Kuhn'schen Frauen=Vereins für Hausarme.

Neueste Musikalien,

so eben angekommen bei **F. E. C. Leuckart** in **Breslau,** am Ring Nr. 52.
(Verlag der Schlesinger'schen Buch- und Musik-Handlung in Berlin.)
Lebewohl von Gödecke, Polonaise für Piano **mit Gesang** über ein russisehes Nationallied von F. Gumbert. Op. 4. Subscriptions-Preis 5 Sgr. (Die Ausgabe für Orchester, sowie für Piano zu 4 Händen für Piano und Violine, für Violine allein ist unter der Presse). Diese Polonaise wird ohne Zweifel gleich der Kücken'schen allgemeine Popularität gewinnen, wo sie aufgeführt worden, fand sie den grössten Beifall. F. Gumhert ist durch seine Lieder: **„Ob ich dich liebe,“ „In den Augen liegt das Herz,“ „Der rothe Sarafan,“** (von der k. Hofsängerin Frl. Tuczek gesungen) rühmlichst bekannt.
Beriot, Ch. de, Six Duos pour deux Violons arrangés de l'Oeuvre 17. 3 Livr. à 20 Sgr
Liszt, F., Englein du mit blondem Haar. Romanze für eine Tenor-Stimme mit Pianof. 15 Sgr.
Berlioz, H., Marche du Supplice. Arr. pour le Piano par F. Liszt. A deux mains 17½ Sgr. à 4 mains 10 Sgr.
Thalberg, S., Mélange d'Euryanthe de Ch. M. de Weber, arr. pour Piano à 4 mains 25 Sgr.
Kücken, F., Hans und Verene, f. eine Singstimme u. Piano. P. 7½ Sgr.

G. W. Niemeyer's



So eben in dem Hauptdepot von Schlesien bei
Ludwig Senglier
in Breslau,
Ring Nr. 30,
wieder angekommen, die bis jetzt von andern Fabriken vergeblich nachgeahmten:
Nr. 4 Correspondenz-Federn
(feinster Stahlmasse, pr. Stück approbirt) pro Dutzend auf Karte mit Halter 10 Sgr.,
nebst anderen Sorten, insgesammt preiswürdig, und nach dem Zeugniss mehrerer Calligraphen nichts zu wünschen übrig lassend.

Auszug aus dem Hamburger unpartheiischen Correspondenten:
„Zugleich erlaube ich mir, dem geehrten Publikum anzuzeigen, dass, obgleich mir bisher keine Stahlfeder genügte, ich in der Correspondenz-Feder Nr. 4 des Herrn Niemeyer ein Fabrikat gefunden habe, welches nichts zu wünschen übrig lässt, und sogar zum Vorschreiben, zur Verwunderung meiner Schüler, von mir benutzt wird.
F. W. Reck,
Professor der Calligraphie in Hamburg.

G. W. Niemeyers
Stahlfedern-Dintenpulver,

neues verbessertes, in Päckchen, genug zu einer Weinflasche voll schöner schwarzer und flüssiger Dinte (aus reinem Flusswasser) à 5 Sgr.
Diese Dinte ist die beste, ihre Bestandtheile unschädlich und jedem Geschäfts- oder Schulmann aufs Angelegentlichste zu empfehlen.
Lager hievon hält:
Ludwig Senglier in Breslau, Ring Nr. 30.

Stadt- u. Universitäts-Buchdruckerei, Lithographie, Schriftgiesserei, Stereotypie und **Buchhandlung** in **Breslau**, Herrenstrasse Nr. 20.

Grass, Barth & Comp.

Buch-Musikalien-, und Kunsthandlung und Leihbibliothek in **Oppeln**, Ring Nr. 49.

Evangelische Gebetbücher.

So eben sind bei Metzler in Stuttgart erschienen:

Eins ist Noth!

Christlicher Hausfreund in guten und bösen Tagen. Auserlesene Kerngebete und Lieder zur Erbauung und zum Troste in den Wechselfällen des Lebens. Geschöpft aus den Schriften frommer und bewährter Männer der älteren Zeit von den Herausgebern des „Christlichen Hausbuchs.“ 40½ Bog. gr. 8. geh. 1 Rtl. 4 gGr.

Unter den Rubriken: „Vorbereitungsandachten, Gebete zur Uebung in der Gottseligkeit, Für besondere Fälle des Lebens, Zeit- und Zufallsgebete, In allerlei Kreuz und Trübsal“, giebt diese Sammlung 658 Gebete und Lieder, welche als wahrer Herzenserguß frommer und bewährter Männer der älteren Zeit zu betrachten sind.

Des Christen Trost in Kreuz u. Trübsal.

16 Bogen. gr. 8. geh. 10 gGr.

Diese Schrift enthält einen besondern Abdruck von 282 Gebeten und Liedern in allerlei Leiden und für Schwangere, Gebärende und Säugende aus dem oben angezeigten Werke.

Von denselben Herausgebern sind früher erschienen:

Christliches Hausbuch in Morgen- und Abendgebeten auf alle Festzeiten, alle Tage des Jahres und für besondere Fälle des Lebens, geschöpft aus den gediegensten Werken gottseliger Männer, besonders der älteren Zeit. Mit einem Stahlstich des heil. Abendmahls. 2 Bde. 118 Bog. gr. 8. geh. 3 Rtl. in 2 Theile hübsch geb. 3 Rthl. 10 gGr.

Vollständiges Beicht- und Communionbuch für evangelische Christen. Eine Sammlung auserlesener Kerngebete der älteren Zeit. 13½ Bogen. Gr. 8. Geheftet. 8 gGr.

Zu haben in allen Buchhandlungen Schlesiens, in **Breslau**, bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Aderholz, Hirt, Gosohorski, Kern, Korn, Max u. Komp., Neubourg, Schuhmann, in Oppeln bei Graß, Barth und Comp., Ring Nr. 49.

Bei J. H. Deiters in Münster ist eben erschienen und in **allen** Buchhandlungen zu haben: (in **Breslau** bei Aderholz, **Graß, Barth u. Comp.**, Hirt, Max und Comp. u. s. w., in **Oppeln** bei **Graß, Barth u. Comp.**;

Die sechste Auflage des so beliebten Buches:

Philothea

oder

Anleitung zum gottseligen Leben.

Von dem heiligen Bischofe und erleuchtetem Lehrer

Franziscus v. Sales.

Nach dem franz. Originale für jeden Stand, jedes Alter und Geschlecht bearbeitet und mit Anmerkungen begleitet von

Jos. Moormann.

Vermehrt mit einem Gebetbüchlein.

12. 472 Seiten, festes Velinpapier, mit Stahlstich 7½ Sgr.

Die fünfte bedeutende Auflage ist in der kurzen Zeit von 10 Monaten vergriffen worden, ein neuer Beweis der Anerkennung des vortrefflichen Buches. Es ist bekannt, wie dieser neuen Ausgabe von so vielen Seiten Concurrenz bereitet wurde, — ob billig oder nicht, lasse ich dahin gestellt; doch wie man auch marktschreierisch in die Posaune stieß, und den Preis um noch 1 gGr. billiger ausrief, so siegte doch, wie es vorliegt, die Moormannsche Bearbeitung über alle. Sie ist aber auch die wohlfeilste, *) ist die vollständigste und beste, (erläuternde Anmerkungen hat nur sie allein), ist für jeden Stand, jedes Alter und Geschlecht, worüber sich die öffentlichen Blätter wiederholt und vielfach ausgesprochen haben.

Ueber das Buch selbst etwas Empfehlendes zu sagen, wäre rein überflüssig; ich bemerke nur noch, daß die Herren Seelsorger durch Verbreitung der Moormannschen Philothea dazu mitwirken, eine Menge Exemplare den Unbemittelten ohne Kosten zuzuführen, da von jeder neuer Auflage — nach Anordnung des Herrn Moormann — eine Anzahl Exemplare gratis vertheilt werden.

*) Ich gebe z. B. 472 Seiten, enggedruckt und schönes Papier, für 7½ Sgr., die Kollmannsche Buchhandlung 344 Seiten der sogenannten Gläserschen Ausgabe für 6¼; da springts doch in die Augen, daß meine Ausgabe diewohlfeilfeilste. Hr. 2c. Gläser hat sich überhaupt die Arbeit sehr bequem gemacht. Moormann arbeitete und übersetzte, — Gläser schrieb die Uebersetzung von Moormann und Silbert ab, wie er selbst in der Vorrede zur ersten Ausgabe sagte; Moormann war es, der zuerst das Buch **für jeden Stand, jedes Geschlecht und Alter brauchbar** machte, indem er betreffende Artikel bearbeitete 2c. Gläser ließ aus, was ihm gut schien, ganze Kapitel ohne Grund. Moormann gab vortreffliche ergänzende Anmerkungen, welche natürlich Hr. Gläser nicht nachschreiben durfte.

Bei **Graß, Barth** und **Comp.** in **Breslau** und **Oppeln** ist zu haben:

Der praktische Hausarzt,

enthaltend nahe an 1000 erprobte Heilmittel gegen alle im menschlichen Leben vorkommenden Krankheiten und Zufälle, die Anweisung, ein sehr hohes Alter zu erreichen, die Gesundheit zu bewahren, den Körper zu verschönern, die Amulette oder sympathetischen Mittel anzuwenden, den Kahlkopf zu heilen, die Anleitung, das kalte Wasser zweckmäßig zur Heilung einer großen Anzahl Krankheiten zu gebrauchen; nebst Hufeland's Haus- und Reise-Apotheke. 2te sehr umgearb. Aufl. geh. 15 Sgr.

Sammlung

der National-Lieder aller Völker,

mit Original-Text und deutscher Uebersetzung.

50 Nummern für eine Singstimme mit Piano oder Guitarre à 5 Sgr.

In öffentlicher Aufführung fanden Nr. 1: Was ist des deutschen Vaterland, Nr 6. Held Friedrich, Nr. 7. Borussia, Nr. 12. Blücher am Rhein, Nr. 18. Rule Britannia. Nr. 19. The blue bells of Scotland, Nr. 25. Pyrenäische Gebirgssänger; Nr. 28. Wiên Neêrlandsch bloed, Nr. 35. Russische Nationalhymne, Nr. 44. Hussitenlied, Nr. 49 und 51. Riego's und Spaniens Hymne etc., neuerdings allgemeinen Anklang.

Durch alle Musik- und Buchhandlungen zu beziehen, in **Breslau** durch Leuckart und **Grass, Barth u. Comp.**, Herrenstrasse Nr. 20.

Schlesinger'sche Buch- und Musikhandlung in Berlin.

In der Riese'schen Buchhandlung in Leipzig ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in **Breslau** auch bei **Graß Barth** und **Comp.**, Herrenstraße Nr. 20, in **Oppeln** bei demselben, Ring Nr. 49, zu haben:

Die gesammte

Polizei-, Militär-, Steuer- und Gemeinde-Verwaltung in den K. Pr. Staaten.

Ein Handbuch

zunächst für Magistrate, Bürgermeister, Magistratsmitglieder, Beigeordnete, Stadt-Verordnete, Polizeikommissäre, Pfarrer und Armenvorstände, Steuer- und Gemeinde-Einnehmer und Lokalbeamte überhaupt; ferner für Medizinalbeamte: Aerzte, Wundärzte 2c. 2c., so wie für diejenigen, welche diesen Fächern des Staatsdienstes sich widmen wollen. Zur Hülfe auch für Landräthe, Kreisdeputirte, Kreissekretäre, Mitglieder der Ersatzkommissionen 2c.

Von **Heinrich Ostermann,**

Königl. Prem.-Lieutenant v. d. Armee a. D., Kreis-Sekretär, Ritter des eisernen Kreuzes 2ter Klasse.

1r Band, enth. die Polizei-Verwaltung.
2r Band, enth. die Militär, Steuer- und Gemeinde-Verwaltung.
3r Band, enth. die Ergänzungen bis auf die neueste Zeit.

Preis: 1r und 2r Band 4 Thlr. 25 Sgr. — Ergänzungs-Band 1 Thlr. 15 Sgr.

Das oben angekündigte Werk hat seit dem Erscheinen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen, so daß dasselbe sich nun in den Händen der meisten Beamten seines Faches befindet. Dasselbe enthält mit einleitenden Bemerkungen eine vollständige systematische Darstellung aller Gesetze und Verordnungen, erläuternden Ministerial- und Regierungs-Reskripte, welche für gedachte Fächer ergangen sind, so, daß in jeder Beziehung der Beamte rasch völligen Aufschluß erlangen kann. Es wird in demselben kein Gegenstand des Preußischen Administrations-Zweiges vermißt, kein Gesetz unberührt gelassen, sofern es im Geringsten zur Anwendung kommen kann. Das Werk ist also für Verwaltungs-Beamte, die ohne Ausnahme im ganzen Werke ein vollständiges Compendium erblicken, ein unentbehrliches Hülfsmittel; der mit der Preußischen Verwaltung Unbekannte, so wie der Gewerbtreibende, sieht sich aber durch dieses Werk in dem Besitze der sichersten Anweisung, die ihm alle Original-Gesetze und Verwaltungs-Vorschriften entbehrlich macht.

Die allgemeine Anerkennung, welche das Werk gefunden hat, und die dadurch aller Orten erregte Aufmerksamkeit auf dasselbe machen jede weitere Anpreisung überflüssig. Wir beabsichtigen daher nur, darauf aufmerksam zu machen, daß dasselbe durch den soeben erschienenen Ergänzungsband bis auf die neueste Zeit vervollständigt ist.

In allen Buchhandlungen, in **Breslau** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Herrenstr. Nr. 20, Liegnitz bei Reißner — Schweidnitz bei Heege — Glogau bei Flemming, ist zu haben:

☞ Die Chemie,

allgemein faßlich dargestellt, oder Anfangsgründe der Chemie, nebst Uebersicht der wichtigsten Erfahrungen; von Dr. und Professor H. Ficinus in Dresden. 4s Bändchen. (Quedlinburg bei Ernst.) Preis 1 Thlr.

Der berühmte Herr Verfasser, welcher in Dresden über die Chemie Vorlesungen hält, hat dieses Buch zur Belehrung seiner Zuhörer, ganz vorzüglich aber zur Selbst-Erlernung der Chemie, abgefaßt. — Zweckmäßige Bearbeitung, billiger Preis, eine leicht faßliche Darstellung empfehlen dieses Buch.

(Ein sehr nützliches Buch für erwachsene Töchter ist:)

☞ Die Bestimmung der Jungfrau

und ihr Verhältniß als Geliebte und Braut.

Herausgegeben von Dr. Seidler. 15 Sgr.

Die zweite Auflage dieses werthvollen Buches enthält die Anweisung, wie die Jungfrau sein soll in ihrem Verhältniß gegen den Jüngling, — in ihrem Betragen gegen Männer, — in ihrem künftigen Stande als Gattin, und wie, mit einem vollkommenen weiblichen Charakter als eine sanfte und gute Hausmutter.

Auch in Brieg bei Schwarz, in Gleiwitz bei Landsberger und in **Oppeln** bei **Graß, Barth** und **Comp.**, Ring Nr. 49, vorräthig.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Klosterstraße Nr. 80 und in der kleinen Feldgasse Nr. 6 belegenen, der verwittweten Frau Oberst-Lieutenant von Keller und den von Keller'schen Minorennen gehörigen, auf 17,882 Rtl. 21 Sgr. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 5. März 1844 Vormitt. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts.Assessor Dehmel in unserem Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden. Alle unbekannte Realprätendenten haben sich zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen spätestens in diesem Termine zu melden.

Breslau, den 22. August 1843.

Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Oeffentliche Vorladung.

Ueber das Vermögen des Kaufmann Ernst Pönisch hierselbst ist am 20. Mai d. J. der Concurs eröffnet, und ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller unbekannten Gläubiger

auf den 7. December 1843, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Pflücker, in unserm Partheien-Zimmer,

anberaumt worden.

Wer sich in diesem Termine nicht meldet, wird mit seinen Ansprüchen an die Masse ausgeschlossen und ihm deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden,

Zu diesem Termine wird auch der, seinem Aufenthalte nach unbekannte Gemeinschuldner, Kaufmann Ernst Pönisch, und dessen Ehefrau, Sidonie geborne Rößner aus Gera in Sachsen, hiermit vorgeladen.

Breslau, den 14. August 1843.

Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum freiwilligen Verkaufe des hier in der Tauenzienstraße Nr. 26 belegenen, den Victualienhändler Johann Gottfried Hänelschen Erben gehörigen, auf 2501 Rthl. 25 Sgr. 9 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf

den 19. Dezember d. J., Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Freiherr von Vogten in unserem Partheien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Die Kaufbedingungen sind folgende:

1. Der Kauf geschieht in Pausch und Bogen, ohne Vertretung der Taxe, wie das Grundstück steht und liegt;
2. Käufer übernimmt die auf dem Grundstück haftenden Rubrica III. Nr. 5 und 10 eingetragenen 1400 Rthlr. und 200 Rthlr. auf Anrechnung des Kaufpreises und zahlt den Ueberrest des Kaufpreises baar zum Depositum des hiesigen Vormundschaftsgericht zur Hänelschen Mündel-Masse spätestens 8 Tage nach dem Zuschlag und vor der Uebergabe.
3. Käufer bleibt an sein Gebot gebunden, bis die Genehmigung des Vormundschafts-Gerichts in den Zuschlag eingeht, jedoch keinesfalls über 4 Wochen nach dem Licitations-Termine.
4. Käufer übernimmt sämmtliche Kosten der Taxe und Subhastation, so wie selbstredend auch der Besitztitel-Berichtigung auf ihn, inclusive des Kauf-Stempels.

Breslau, den 6. Oktober 1843.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Verpachtungs-Anzeige.

Die Erhebung des Brückengeldes für Benutzung der sogenannten Gröschel-Brücke über die alte Oder auf dem Wege nach Oswitz soll für die Zeit vom 1. Januar 1844 bis Ende Dezember 1846 im Wege der Licitation verpachtet werden. Zur Angabe der desfallsigen Gebote haben wir einen Termin auf

den 14. November dieses Jahres, Vormittags 11 Uhr und Nachmittags 5 Uhr,

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt, wozu wir Pachtlustige mit dem Bemerken einladen, daß die Pachtbedingungen in der Dienerstube bei unsern Rathhaus-Inspektor Klug eingesehen werden können.

Breslau, den 27. Oktober 1843.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Die Pelz= und Rauchwaaren=Handlung des C. Jaster in Breslau,

Albrechtsstraße Nr. 2, vom Ringe rechts das zweite Haus,

zeigt ganz ergebenst an, daß ihr Lager für den diesjährigen Winter auch wieder wie gewöhnlich auf das Beste in allen **modernen Pelzwerken** und daraus verfertigten Gegenständen sortirt ist, und erlaubt besonders zu empfehlen ihre Auswahl von **Reise=Quireen, Pelzen** und **Mänteln, Sack=Palitos, Jagd=** und **gefütterten Ueberröcken, Futter für Damenhüllen** von den billigsten bis zu den besten; **Boas, Pellerinen, Muffe, Halskrausen, Besätze,** und eine neue Art **Mantillen**; verspricht die allerbilligsten Preise und die schnellste Ausführung von Bestellungen.

Zur Winter=Kleidung für Herren

erhielt ich eine große Auswahl der neuesten englischen Filztuch=Palitots in hellen und dunklen Farben, Drap de Russie, Drap de Vigogne zu Palitots; französische und niederländische Buckskins in den gentilsten Dessins; Pariser Sammet= und Cachemir=Westen, Hüte und Mützen in den neuesten Façons.

L. Hainauer jun.,
Ohlauerstraße Nr. 8, im Rautenkranz.

Von den längst erwarteten ächten **Herzberger Doppelflinten** und **Büchsflinten** in bekannter Güte ist ein kleiner Transport angekommen. Zugleich empfehle ich eine Auswahl von Ofenvorsetzern und Ofenblechen, Schüppen und Zangen, Blasbälgen, Kaminbürsten ꝛc., so wie mein Lager in Solinger und englischen Stahlwaaren, lackirten Waaren und Jagdgeräthschaften, zu den möglichst billigsten Preisen.

Th. Robert Wolff, am Blücherplatz.

Gußeiserne Oefen

als: **Heiz=, Koch=** und **Brat=Oefen** nach den neuesten Formen und aufs zweckmäßigste eingerichtet, so wie **Falzplatten, Ofenthüren, Roststäbe** und **Blechröhren** empfiehlt zu billigen Preisen die Niederlage gußeiserner Oefen von **E. Zippel u. Comp.,** am Hintermarkt, im Hause des Herrn Banquier Goldschmidt.

Vierhundert Stück Fasanen

sind in der herrschaftlichen Fasanerie bei Tost verkäuflich, und stehen auf gefällige Bestellung bei Unterzeichnetem, todt oder lebend, zu 1½ Rthl. das Stück, zu Diensten. Sollten Lebende zum kommenden Frühjahr zu 2 Rthl. das Stück belieben, so würde um geneigte Bestellung bis Ende d. J. und Abholung zu Ende Februar k. J. ganz ergebenst ersucht werden. Auch sind 20 Stück junge Perlhühner zu 20 Sgr. abzulassen.

Pawlowitz bei Tost, den 1. November 1843. **Franke,** Oberförster.

Frische große Holsteiner Austern

empfing per Post: **Christ. Gottlieb Müller.**

Frischgeschossene starke Hasen

verkaufe ich von heute ab das Stück gut gespickt 12 Sgr.

Frische starke Fasanen

das Paar 1 Rthl. 20 Sgr., empfiehlt zur gütigen Beachtung:
C. Buhl, Wildhändler, Ring= (Kränzelmarkt=) Ecke, im ersten Keller links.

M i l ch.

Die oft gehörte Klage, wie schwer es sei in Breslau reine und gute Milch zu erhalten, würde das Dominium Groß=Peterwitz veranlassen, täglich einen Transport frisch gemolkener Milch, so wie selbige von der Kuh kommt, in verschlossenen Flaschen, zum Preise von 2 Sgr. pro Quart Preuß., zur Stadt zu senden, wenn sich genügend viel Abnehmer Roßmarkt Nr. 10, bei dem Portier melden. Es wird denen, welche sich melden, binnen acht Tagen Antwort ertheilt werden, ob das Unternehmen zu Stande kommen kann oder nicht, und wo alsdann die Milch abzuholen sei.

Eine privil. Apotheke!
in Schlesien, mit 3000 Rthlr. reinem Medizinalgeschäft, ist preiswürdig zu verkaufen durch **S. Militsch,** Bischofs-Strasse Nr. 12.

Karpfensaamen.

Bei dem Wirthschaftsamte zu Przygodzic, bei Deutsch=Ostrowe, ist zweijähriger Karpfen=Saamen so wie dergl. Strich zu verkaufen.

Eine Parthie

Chamottsteine

von vorzüglicher Beschaffenheit, erhielt in Commission und offerirt

H. Nawitz,
Carlsstraße Nr. 23, eine Treppe hoch.

Offener Posten.

Einem mit guten Zeugnissen, unverheiratheten Wirthschaftsbeamten von gesetzten Jahren, kann ein baldiges Unterkommen nachgewiesen werden durch den Oekonom Heidenreich, Schmiedebrücke Nr. 16.

Ein verheiratheter, kautionsfähiger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, findet bei einer größern Administration sogleich oder zu Weihnachten a. c. als Rendant und Privatsekretair ein Unterkommen.

Nähere Bedingungen sind in portofreien Briefen bei Unterzeichnetem zu erfragen.

v. Randow,
auf Naucke bei Bernstadt.

3 Rthlr. Belohnung.

Derjenige, der ein, am 5ten d. M. Nachmittags zwischen 4—5 Uhr auf dem Wege vom Ringe 57 bis zum weißen Adler in der Ohlauer Straße verloren gegangenes Haar=Armband, in Form einer Schlange, mit goldenem Schloß und Granaten eingelegt, in benanntem Hotel beim Portier abgiebt, erhält obige Belohnung.

Oranienburger

Palm=Wachs=Lichte

empfiehlt in Pfund=Paketen à 9½ Sgr., in Originalkisten billiger:
F. M. Krieger, Junkernstr. Nr. 3

Ein gut meublirtes Zimmer in der Neusche=Straße ist sofort oder zum 1. Dezember zu vermiethen. Das Nähere in der Buchdruckerei **Herrnstraße Nr. 25.**

Zum **Haasenbraten** ladet ergebenst ein, Dienstag den 7ten d. M.:
Die verwittwete **Abelt,**
im weißen Schwan.



Affen=Theater.

Heute, den 7. November, große Vorstellung.
Anfang 6 Uhr.
A. Uhlmann u. Comp.

Ein unverheiratheter Mann, der sieben Jahre bei einer Herrschaft als Kutscher und Haushälter gedient, auch etwas von der Gärtnerei versteht, wegen Abschaffung der Equipage aber außer Dienst treten muß, sucht bald ein ähnliches Unterkommen.

Das Nähere zu erfragen Bischofstraße Nr. 2, im Gewölbe.

Mit prompter und sauberer Anfertigung aller Arten Garnirungen zu Stickereien, wie auch mit schon fertigen Arbeiten, empfiehlt sich zu gütiger Beachtung:
A. R. Rieckert,
Buchbinder und Galanteriearbeiter,
Goldne=Radegasse Nr. 10.

Zweimal gesägtes, kleingespaltenes Brennholz ist wiederum zu nachstehenden Preisen bei uns vorräthig:

die richtige Klafter

Weißbuchen	9 Rthl.	20 Sgr.	9 Pf.
Rothbuchen	9 =	5 =	9 =
Birken	7 =	25 =	9 =
Eichen	7 =	25 =	9 =
Erlen	7 =	11 =	9 =
Kiefern	6 =	21 =	9 =

Die Fuhre kostet für das gesägte und klein gespaltene Holz pro Klafter 6 Sgr.

Hübner u. Sohn, Ring 40.

Einen Thaler Belohnung
erhält derjenige, welcher nachweisen kann, wer mir von Sonntag zu Montag zur Nacht mein Schild, dessen Aufschrift Joh. Strasil Schuhmachermeister, gestohlen hat.
Joh. Strasil, Weidenstr. Nr. 9.

Zwei sehr freundliche Stuben nebst Küche und Zubehör, mit der Aussicht auf den Freiburger Bahnhof sind Term. Weihnachten Friedrich=Wilhelmsstr. Nr. 76 im Hofe rechts, 2 Treppen hoch, zu vermiethen.

Für 5 Sgr. zu verleihen.
Ein **Guckkasten** mit 20 belehrenden Vorstellungen, als z. B.: Marcusplatz zu Venedig, Paris, Peterskirche zu Rom, der Dom=Brand, Wien ꝛc.

4 Pf. die Krause wird sauber gerippt Weidenstraße Nr. 32, 2 Stiegen.

Zu vermiethen.
Eine freundliche Stube nebst 2 Kabinets, eine Stiege hoch, vorn heraus, ist bald oder nächste Weihnachten zu beziehen. Näheres beim Agent **Schorske,** im Hotel de Silesie.

Eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör ist Friedrich=Wilhelmsstraße Nr. 59 bald oder zu term. Weihnachten zu beziehen.

Angekommene Fremde.

Den 5. Novbr. **Goldene Gans:** Hr. Gr. v. Bethusi a. Berlin. HH. Gutsb. von Pruszak aus Warschau, Szarzinski und Herr Part. Moor a. Myslowitz. HH. Kaufl. Bernhard a. Triest, Aubin aus Manchester. Herr Kreis=Thier=Arzt Groth aus Nordhausen. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kammerherr Graf v. Hoverden a. Herzogswaldau. Hr. Gutsb. Gr. von Pfeil aus Kl.=Ellguth. Hr. Pastor Rahn a. Karauschke. — **Weiße Adler:** Hr. Insp. Hennig a. Gnadenfeld. Hr. Patronats=Komm. Kammler a. Frankenstein. Hr. Ober=Ingen. v. Klopmann a. Warschau. HH. Gtsb. v. Schulse a. Ludorff, v. Karsnicki a. Polen. HH. Kaufl. Rehm a. Mainz, Sarre a. Berlin. Hr. Partik. Stumpf aus Tomaszow. — **Drei Berge:** Hr. Hauptm. v. Kittlitz aus Schweidnitz. HH. Kaufl. Hirsch a. Rawicz, Kanold aus Maltsch, Mehwald aus Liegnitz, Schnitzig a. Neumarkt, Boas a. Leipzig. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gutsb. Kempner aus Leipe. Hr. Kaufm. Neumann a. Oppeln. — **Deutsche Haus:** Hr. Forstbeamter Späthe a. Sumnin. Hr. Kaufm. Krüger a. Drossen. — **Zwei goldene Löwen:** Hr. Kaufmann Pringsheim a. Ohlau. Hr. Banquier Schweitzer a. Neisse. — **Hotel de Saxe:** Fr. General. v. Blumenstein a. Conradswaldau. Hr. Oekon. Bienewald a. Spalitz. — **Rautenkranz:** Hr. Kaufm. Ziegler a. Habelschwerdt. Hr. Gutsbesitzer Baumert aus Grünberg. — **Weiße Storch:** Hr. Kaufm. Czapski aus Kozmin. — **Weiße Roß:** HH. Gtsb. Heinrich u. Dobers a. Mertschütz, Woy a. Nieder=Glauche. — **Goldene Hecht:** Hr. Partik. Ratynski a. Warschau.

Privat=Logis. Schmiedebrücke 6: Herr Registrat. Hewig a. Schweidnitz. — Schweidnitzerstr. 5: Hr. Gutsb. v. Dreski a. Groß=Wilkawe. Hr. Hofrath Riebel a. Karlsruh.

Geld- & Effecten - Cours.

Breslau, den 6. November 1843.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	96¼	—
Kaiserl. Ducaten	96¼	—
Friedrichsd'or	113⅓	—
Louisd'or	111 7/12	—
Polnisch Courant	—	—
Polnissh Papier-Geld	98	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	—	105

Effecten-Course.	Zinsfuss.	Briefe.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	104	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	89⅓	—
Breslauer Stadt-Obligat. .	3½	101	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4½	96½	—
Grossherz. Pos. Pfandbr.	4	—	106⅙
dito dito dito	3½	101¼	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3½	101¼	—
dito dito 500 R.	3½	101¼	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	106	—
dito dito 500 R.	4	106	—
dito dito	3½	102½	—
Eisenbahn - Actien O/S.	4	110⅔	—
dito dito Prioritäts	4	104⅓	—
dito dito Litt. B.	4	106	105⅓
Freiburger Eisenbahn-Act.	4	115⅔	—
Märkisch Nieder-Schles. Eisenbahn-Actien	4	—	—
Disconto		—	

Universitäts=Sternwarte.

5. Novbr. 1843.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27" 9,60	+ 7, 6	+ 5, 0	0, 4	OSO 15°	überzogen
Morgens 9 Uhr.	9,92	+ 7, 5	+ 5, 0	0, 2	SO 19°	"
Mittags 12 Uhr.	10,24	+ 7, 8	+ 6 6	1, 2	NO 23°	"
Nachmitt. 3 Uhr.	10,30	+ 7, 8	+ 6 0	0, 2	WSW 13°	"
Abends 9 Uhr.	11,16	+ 7, 1	+ 5, 0	0 0	SO 16°	"

Temperatur: Minimum + 5, 0 Maximum + 6, 6 Oder + 6, 9

Der vierteljährliche Abonnements=Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik," ist am hiesigen Orte 1 Thlr. 20 Sgr.; für die Zeitung allein 1 Thlr. 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. 12½ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr., die Chronik allein 20 Sgr.; so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.

Inserate für die Zeitung können nur bis 12 Uhr am Tage vor ihrer Ausgabe angenommen werden.